

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

283 (4.12.1952)

# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer  
sonntags. — Durch die Post 2.50 DM,  
zurück 84 Pf. Zustellgeld. — Einzel-  
nummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei-  
haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Milli-  
meterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.)  
(Tel. aufgegeben Inserate ohne Gewähr.)  
Abbestellungen können nur bis 23. auf  
den Monatsverträgen angenommen werden

4./53. Jahrgang

Donnerstag, den 4. Dezember 1952

9r. 283

## Kampfmaßnahmen der IG Druck und Papier

Beschluß des Zentralvorstandes — Freitag  
flieg nicht nach den USA

Stuttgart (UP). Die Einleitung von  
Kampfmaßnahmen im westdeutschen  
graphischen Gewerbe vom 6. Dezember an be-  
schloß der Zentralvorstand der Industriege-  
werkschaft Druck und Papier in einer Sit-  
zung in Stuttgart. Der Zentralvorstand stellte  
fest, daß mehr als 80 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder sich in einer Urabstimmung  
für die Ablehnung des kürzlich ergangenen  
Schiedsspruches und für die Anwendung von  
Kampfmaßnahmen zur Erzwingung höherer  
Löhne ausgesprochen hätten. Welcher Art die  
besichtigten Kampfmaßnahmen sein sollen,  
war von Gewerkschaftsseite nicht zu er-  
fahren. Eine Mitteilung des Zentralvorstandes  
besagte lediglich, daß „über die Einleitung  
der Aktion die Mitglieder durch die Organi-  
sationsstellen genau unterrichtet werden“.

Der erste Vorsitzende des Deutschen Ge-  
werkschaftsbundes, Walter Freitag, hat seine  
geplante Reise nach den USA im letzten  
Augenblick abgesetzt. Obwohl für diesen  
überraschenden Entschluß keine Gründe an-  
gegeben wurden, wird vermutet, daß sie mit  
dem erwähnten Beschluß der IG Druck und  
Papier zusammenhängen.

## Hollands Verfassung abgeändert

Internationale Organisationen einbezogen

Den Haag (UP). Das holländische Parla-  
ment billigte mehrere Änderungen zu der  
Verfassung, die der Regierung die Befugnis  
geben, internationalen Organisationen, unter  
Abweichung von der Verfassung legislative,  
executive und die Jurisdiktion betreffende  
Vollmachten zu übertragen. Gleichzeitig mit  
dieser avantgardistischen Neuerung wird der  
Exekutive jedoch ihr bisheriges Recht ent-  
zogen, gewisse internationale Abkommen ohne  
Auftrag des Parlamentes zu unterzeichnen.  
Die beiden Änderungsresolutionen erlitten  
bedeutend mehr Stimmen als die erforderliche  
Zweidrittelmehrheit.

## Prager Todesurteile vollstreckt

Slansky und Genossen durch den Straß-  
engericht

Wien (UP). Der ehemalige Generalsekretär  
der tschechischen KP, Slansky, und zehn  
weitere ehemals prominente Kommunisten,  
die in der vorigen Woche wegen Hoch- und  
Landesverrats zum Tode verurteilt wurden,  
sind am Mittwoch durch den Straßengericht  
hingerichtet worden.

Wie das tschechoslowakische Justizminis-  
terium bekannt gab, erfolgten die Hinrichtungen  
so kurz nach der Verurteilung, weil keiner  
der Verurteilten Berufung eingeleitet oder  
ein Gnadenersuchen eingereicht hat. Während  
der ehemaligen stellvertretenden Außenhan-  
delsminister Ezen Löbel und die ehemaligen  
stellvertretenden Außenminister Václav  
Jádry und Arthur London lebenslange Freiheitsstrafen erlitten, wurden zum Tode  
verurteilt und am Mittwoch im Hof des  
Pankraz-Gefängnisses in Prag hingerichtet:  
Sudolf Slansky, ehemaliger Generalsekretär  
der Kommunistischen Partei der Tschecho-  
slowakei, Vladimir Clementis, ehemaliger  
Außenminister, Bedrich Geminder und Josef  
Frank, ehemalige stellvertretende Generalsekretäre  
der Tschechoslowakischen KP, Rudolf  
Margolius, ehemaliger stellvertretender  
Außenhandelsminister, Otto Šling, ehemaliger  
ParteiSekretär im Bezirk Brünn, Otto Svob,  
ehemaliger stellvertretender Minister für  
Staatsicherheit, Bedrich Reicin, ehemaliger  
stellvertretender Verteidigungsminister, An-  
dré Simons, ehemaliger Redakteur am Par-  
teiorgan „Rude pravo“, Ladvík Freljka, ehe-  
maliger Wirtschaftsberater Präsident Gott-  
walds, Otto Fischl, ehemaliger Botschafter in  
der „Deutschen Demokratischen Republik“.

## Hochkommissar Donnelly tritt zurück

Reber wird vorläufiger Nachfolger

Washington (UP). Walter Donnelly, der  
amerikanische Hochkommissar in Deutsch-  
land, hat Präsident Truman sein Rücktritts-  
gesuch eingereicht, das auch bereits angenom-  
men wurde. Mit der baldigen Ernennung von  
Samuel Reber zum amtierenden US-Hoch-  
kommissar in Deutschland wird gerechnet.

Donnelly, der seit 29 Jahren im diplomati-  
schen Dienst der USA steht, soll die Absicht  
haben, in die private Wirtschaft zu gehen. Er  
wird Deutschland vielleicht noch vor Weih-  
achten verlassen. Wie in diesem Zusammen-  
hang bekannt wird, soll Donnelly seinerzeit  
den Posten des Hochkommissars in Deutsch-  
land nur unter der Voraussetzung angenommen  
haben, daß ihm der Rücktritt gestattet  
würde, sobald die Bundesrepublik über das  
deutsch-alliierte Vertragswerk entschieden  
habe. Da Donnelly's Rücktritt nunmehr jedoch  
gebilligt wurde, ehe das Vertragswerk end-  
gültig ratifiziert ist, nehmen politische Kreise  
Washington an, daß die amerikanische Regie-  
rung an der Ratifizierung der Verträge durch  
den Bundestag nicht zweifelt.

Im Saarland verboten wurde die deutsche  
Wochenzeitung „Christ und Welt“, weil sie  
in tendenziöser Weise unwahre Darstellun-  
gen über saarländische Verhältnisse veröf-  
fentlicht haben soll.

# Die Schicksalstunde ganz Deutschlands

Regierung und Parteien im Endkampf um die Verträge — Große Kanzlerrede eröffnete die temperamentvolle Debatte

Bonn (E.B.). In einer Atmosphäre poli-  
scher Hochspannung begann der Bundestag  
am Mittwoch nachmittag in Gegenwart des  
Bundeskabinetts und der Mitglieder des Bun-  
desrats vor vollbesetztem Zuschauerraum die  
zweite Lesung des „Abkommens zwischen  
der Bundesrepublik Deutschland und den drei  
Westmächten“ (Deutschlandvertrag) und des  
„Vertrages über die Europäische Verteidigungs-  
gemeinschaft“ (EVG). Nach der Verlesung  
des Generalberichts des federführenden  
Auswärtigen Ausschusses erfolgte eine tem-  
peramentvolle Debatte, in deren Verlauf Bun-  
deskanzler Adenauer die Abgeordneten be-  
schwor, „in der Schicksalstunde ganz Deutsch-  
lands“ die Freiheit und nicht die Sklaverei  
zu wählen.

Bis zur letzten Minute hatte die Opposition  
versucht, die endgültige Verabschiedung der  
Verträge hinauszuschleppen. Der Ältesten-  
rat konnte sich deshalb nicht darüber einigen,  
ob die dritte Lesung im Anschluß an die zweite  
hier erst später vorgenommen werden soll.  
Die Opposition beantragte, daß die Verträge  
der Zustimmung des Bundesrats bedürfen.  
Die Ratifikationsurkunden sollen erst hinter-  
legt werden, wenn das Bundesverfassungsge-  
richt die Vereinbarkeit mit dem Grundge-  
setz festgestellt und Frankreich eine betrie-  
bende Erklärung über seinen angeblichen  
Pakt mit Sowjetrußland abgegeben hat. Über  
diese Anträge muß nach dem Abschluß der  
zweiten Lesung abgestimmt werden.

## Generalbericht der Ausschüsse

Der CDU-Abgeordnete Pönder eröffnete  
im Namen der Mehrheit des Auswärtigen  
Ausschusses die Aussprache über die Ver-  
tragswerke mit der Verlesung des 138 Sei-  
ten langen Generalberichts, nachdem das Ple-  
num zuvor einen kommunistischen Antrag  
und einen ähnlichen des fraktionslosen Ab-  
geordneten Loritz auf Absetzung der Ver-  
träge von der Tagesordnung abgelehnt hatte.  
Pönder verwies auf die „weltgeschichtliche  
Bedeutung“ des Deutschlandvertrages und die  
„Überzeugung der Bundesregierung, daß sie  
vollvertretend für die Deutschen in der Sow-  
jetzone handele. Eine Einigung der vier  
Besatzungsmächte auf Kosten Deutschlands  
werde nach dem Inkrafttreten dieses Vertrags  
nicht mehr möglich sein. Er skizzierte die  
Ziele des Deutschlandvertrages, der die Ein-  
seitigkeit Deutschlands, seine Gleichberechtigung  
und seine Einfügung in eine friedliche Völ-  
kergemeinschaft zur Verteidigung der ge-  
meinsamen Freiheit erreichen solle, und emp-  
fohl dem Plenum im Namen der Mehrheit  
des Ausschusses die Annahme der Verträge.  
Nachdem der CDU-Abgeordnete Wahl die  
einzelnen Teile des Vertragswerkes erläuter-  
te, beabsichtigte der SPD-Abgeordnete  
Brandt als Berichterstatter des gleichen Aus-  
schusses die Bedeutung des EVG-Vertrages  
ebenso wie er sich namens der Minderheit  
des Ausschusses gegen den Deutschland-Ver-  
trag wandte, der nach ihrer Meinung keine  
Aussicht auf Wiedervereinigung biete, unter-  
drück Brandt auch für den EVG-Vertrag, daß  
auf dem Wege über eine „Politik der Stärke“  
die Wiedervereinigung nicht erreicht werden  
könne.

## Dr. Adenauer warnt vor Stalin

Bundeskanzler Adenauer warnte eindring-  
lich vor einer Ablehnung der Vertragswerke.  
Wenn der Bundestag ihnen zustimme, werde  
dem deutschen Volk und Europa Frieden und  
Freiheit, stetige und konsequente Fortent-  
wicklung in politischer, wirtschaftlicher und  
sozialer Hinsicht gegeben. „Sollte aber diese  
Entscheidung ablehnend ausfallen“, so werde  
Sowjetrußland der „denkbar größte Dienst“  
erweisen. Die sowjetrussische Taktik zielt

darauf ab, die drei Westalliierten auseinan-  
derzubringen und es nicht zur Verabschie-  
dung dieser Verträge und zur Federaktion  
Europas kommen zu lassen. „Daher ist jeder  
„Nein“ zu den Verträgen, wenn auch bei man-  
chen, die es aussprechen, ungewollt, ja un-  
bedeutend ein „Ja“ für Stalin und seine Politik  
der Unterwerfung Europas unter das bolsche-  
wistische Joch“.

Unter Hinweis auf Korea, Indochina, Kenja  
und die übrigen Satellitenstaaten betonte der  
Kanzler, daß sich seit der ersten Lesung der  
Verträge nichts ereignet habe, was ihren Ab-  
schluß nicht mehr notwendig erscheinen lasse.  
Er deutete an, daß die Verträge auch nicht  
mehr durch neue Verhandlungen ändern, denn  
auch die SPD habe zugegeben, daß es nur die  
Möglichkeit eines fundamentalen „Ja“ oder  
„Nein“ gäbe. Man könne auch nicht sieben  
„Änderer“ eruchen, wegen geringfügiger Klei-  
nigkeiten neu zu verhandeln. Fundamentale  
Änderungen hätten noch weniger Aussicht auf  
Erfolg.

## Deutschland im Gefahrenfeld

„Will man den Anschluß an den Westen“  
so fuhr der Kanzler fort, „will man das unter  
den gegenwärtigen Umständen größtmögliche  
Maß von Freiheit, will man die Einbeziehung  
in das grandiose Sicherheitssystem des We-

stens, will man auf die Dauer die Schaffung  
der Einheit Europas, will man die Wiederver-  
einigung Deutschlands in Frieden und Frei-  
heit, dann sage man Ja. Will man das nicht,  
will man Deutschland wehrlos und schutzlos  
im Gefahrenfeld lassen, dann sage man Nein“.

Adenauer wies darauf hin, daß ein Verzicht  
auf die Vorbehaltsrechte der Alliierten in der  
Verträge unter anderem eine Preisgabe der  
Gebiete hinter dem Eisernen Vorhang bedeuten  
würde. „Will das die Opposition?“ rief  
der Kanzler aus. Im Verlauf einer Würdigung  
des für Europa besonders dringlichen EVG-  
Vertrages brachte er die Überzeugung zum  
Ausdruck, „daß der gute Ruf und die große  
Leistung des deutschen Soldaten trotz aller  
Schwierigkeiten während der vergangenen  
Jahre in unserem Volk noch lebendig sind und  
auch bleiben werden.“ Die Bundesregierung  
werde auch ihre Bemühungen um die Freila-  
sung von Kriegsverurteilten fortsetzen.

Der Bundeskanzler rief das deutsche Volk  
abschließend auf, sich der Bedeutung der Ent-  
scheidung über die Verträge bewußt zu sein.  
Es sei die Schicksalstunde ganz Deutschlands.  
„Wir stehen vor der Wahl zwischen Freiheit  
und Sklaverei. Wir wählen die Freiheit!“

# Dritte Lesung erst nach Weihnachten?

Die Argumente der Opposition gegen die Verträge — Ausschnitte aus der Debatte

Bonn (E.B.). Wie zu erwarten war, haben  
sich die Fronten im Bundestag am Mittwoch  
nicht mehr verändert. Trotzdem appellierten  
die Sprecher der Regierungskoalition noch  
einmal eindringlich an die Opposition, ihr  
Stimmen für die deutsch-alliierten Verträge  
abzugeben. Mit dem gleichen Nachdruck ver-  
wahrte sich die Sozialdemokratie dagegen  
mit „allgemeinen Deklamationen“ einer „ech-  
ten Diskussion“ des Vertragswerkes abzu-  
wehren.

Die eigentliche Aussprache über die Ver-  
träge eröffnete der CDU-Abgeordnete Gün-  
ther Henle, der die These vertrat, die Einheit  
Deutschlands könne nur durch die Stärkung  
des Westens erreicht werden. Der erste SPD-  
Sprecher Willy Brandt forderte dagegen, daß  
zuerst die Bindungen, die der Westen mit der  
Sowjetunion eingegangen sei, geklärt und die  
Bundesrepublik bekannt sein müßten, bevor  
die in den Verträgen vorgesehenen Bindun-  
gen eingegangen werden könnten. Seine Be-  
denken gegen die Verträge könnten in fol-  
gende Punkte gegliedert werden:

1. Der Vertrag beseitige zwar das Besatzungs-  
statut. Wesentliche Teile des Besatzungs-  
regimes würden aber beibehalten. So  
werde Besatzungsrecht mit Hilfe der Verträge  
in deutsches Recht umgewandelt.
2. Die Verträge würden nicht die Gleich-  
berechtigung für Deutschland bringen. Die  
deutschen Truppen sollten dem Oberbefehlshaber  
der Atlantikpakttruppen unterstellt  
werden. Die Bundesrepublik werde aber kein  
Mitglied des Atlantikpakts sein und sei an  
seiner Entscheidungen nicht direkt beteiligt.
3. Die Bundesrepublik gewinne durch den  
Vertrag nicht die Handlungsfreiheit wieder  
sondern sie werde im Gegenteil sogar ein-  
geengt.
4. Der Vertrag sei geeignet, die Wiederver-  
einigung Deutschlands zu erschweren. Die  
Bundesrepublik könne keine selbständige Poli-  
tik in der Frage der Wiedervereinigung treiben.  
Wenn die Westmächte den Willen hät-

ten, die Einheit Deutschlands zu erreichen  
dann hätten sie an der Saar den Anfang ma-  
chen sollen. Die Westmächte würden sich fer-  
ner im Vertrag nicht verpflichten, die deut-  
schen Grenzen von 1937 wiederherzustellen  
und Berlin würde noch weiter vom Isand ge-  
rennt.

Der FDP-Sprecher Freiherr von Rechenberg  
erklärte, die SPD habe nicht das Recht, die  
Verträge abzulehnen, weil Bestimmungen in  
Überleitungsvertrag ständen, die auch nach  
seiner Auffassung nicht darin stehen sollten.  
Die Sozialdemokraten wollten nur ablehnen,  
„weil die Regierung Adenauer die Vertrags-  
werke ausgehandelt hat“. Er bezweifelte, daß  
die SPD bei ihrem „Nein“ bleiben würde  
wenn das Schicksal der Verträge von ihrer  
Stimmen tatsächlich abhänge.

Für die Deutsche Partei stimmte der Abge-  
ordnete von Merkatz den Verträgen zu. Er  
verwahrte sich dagegen, über das Vertrags-  
werk nach Rechtsnormen entscheiden zu wol-  
len. Es gehe hier um eine politische Entschlei-  
dung. Die DP sei nicht gewillt, diese „Schick-  
salsträger“ in ein „juristisches Exerzitium“ um-  
zuwandeln. Er sei davon überzeugt, daß die  
Verträge die einzige Möglichkeit zu einer kon-  
struktiven Weiterentwicklung Europas seien.  
Wehner von der SPD kritisierte die Politik  
des Bundeskanzlers scharf. Sie verhindere ein  
Zusammengehen von Regierung und Opposi-  
tion in der wichtigsten deutschen Frage, der  
Wiedervereinigung. Als letzter  
Sprecher des Tages versicherte der Abgeord-  
nete der Bayernpartei, Decker, daß die Mehr-  
heit seiner Partei zustimmen werde.

Am Schluß des ersten Tages der Aussprache  
stand noch nicht fest, ob die SPD mit einem  
weiteren Versuch die Verabschiedung der Ratifi-  
kationsgesetze hinauszuschleppen, erfolgreich  
sein wird. Inzwischen sind auch in der FDP  
und DP immer mehr Stimmen laut geworden,  
welche die dritte Lesung nicht wie vorgesehen  
am Freitag vornehmen wollen. Sollte der SPD-  
Antrag angenommen werden, wird die dritte  
Lesung möglicherweise erst nach Weihnachten  
stattfinden. Auch in Kreisen der CDU/CSU  
wird mit einer solchen Möglichkeit gerechnet.  
Man verweist in diesen Kreisen darauf, daß  
der Bundeskanzler durch ein Eingehen auf die  
Forderung, die Schlussberatung noch zu ver-  
schleppen, vielleicht noch einige Stimmen mehr  
für das Vertragswerk gewinnen könne.

## Etzel trat aus der Bayernpartei aus

Doris verlor sein Bundestagsmandat

Bonn (E.B.). Der Bundestagsabgeordnete  
Dr. Hermann Etzel (Bamberg) ist aus der  
Bayernpartei ausgetreten. Gleichzeitig hat er  
die Fraktion der Föderalistischen Union im  
Bundestag zu der die Bayernpartei und die  
Zentrumspartei gehören, verlassen. Etzel ist  
als scharfer Kritiker der deutsch-alliierten  
Verträge bekannt geworden.

Auf Vorschlag des Wahlprüfungsausschusses  
beschloß der Bundestag mit der erforderlichen  
Zweidrittel-Mehrheit, dem fraktionslosen Ab-  
geordneten Dr. Fritz Doris das Bundestags-  
mandat abzunehmen. Doris, der Vorsitzender  
der vom Bundesverfassungsgericht für  
verfassungswidrig erklärten Sozialistischen  
Reichspartei war, verlor sein Mandat, weil  
alle Landtags- und Bundestagsmandate dem  
Karlsruher Beschluß zufolge hinfällig sind.

Der Industrieverband Bergbau Saar kann  
sich von der Kutsch-Gruppe nach Neunkir-  
chen einberufene außerordentliche General-  
versammlung auf Grund eines Einspruchs der  
Saar-Regierung nicht durchführen.

# 9,9 Milliarden Verteidigungskosten

Erhöhung des Vorschlags um 1,1 Milliarden Mark — Einsparungen sind möglich

Bonn (E.B.). Im Haushaltsplan des Bundes  
für das Rechnungsjahr 1953/54 sind 1,1 Mil-  
liarden DM mehr Verteidigungskosten vor-  
gesehen als im laufenden Haushaltsjahr. Wäh-  
rend im Haushalt 1952/53 rund 8,8 Milliarden  
für diesen Zweck enthalten sind, ist der Po-  
tenzial „Deutscher Verteidigungsbeitrag“ für das  
kommende Haushaltsjahr auf 9,9 Milliarden  
DM erhöht worden.

Diese Erhöhung wurde vom Bundesfinanz-  
minister auf Grund von Vergleichen mit der  
Leistungen anderer Länder vorgenommen.  
Amerikanische Sachverständige haben be-  
tont, daß die Bundesrepublik die Verteidigung der  
Westen mit dem Hinweis gefordert, daß das  
deutsche Sozialprodukt gestiegen sei. Vor-  
ausichtlich wird sich der Ministerrat des  
Atlantikpaktes auf seiner Konferenz im De-  
zember mit der Höhe des deutschen Ver-  
teidigungsbeitrags befassen, aber noch keine  
Entscheidung fassen. Diese kann erst erfol-  
gen, wenn der Vertrag über die Europäische  
Verteidigungsgemeinschaft in Kraft getreten  
ist. Bis dahin bezahlt die Bundesrepublik  
monatlich bis zu 600 Millionen DM Besat-  
zungskosten. Je später der EVG-Vertrag in  
Kraft tritt, desto mehr spart also die Bun-  
desrepublik ein. Dies gilt auch schon für

das Haushaltsjahr, da der Vorschlag auf  
der Annahme basiert, daß der EVG-Vertrag  
schon am 1. August 1952 in Kraft treten  
würde.

Sachverständige in Bonn werfen in diesem  
Zusammenhang die Frage auf, ob nicht aus-  
rund der voraussichtlichen Einsparungen  
eine Steuerreform (Beseitigung der Sonder-  
vergünstigungen und Senkung des allge-  
meinen Tarifs) vorgenommen werden könne. Die  
in der ersten Zeit voraussichtlich auftretende  
Minderung der Steuereinnahmen könnte dann  
aus den Einsparungen gedeckt werden, die  
sich ergeben, weil vorläufig noch Besatzungs-  
kosten und nicht Verteidigungskosten gezahlt  
werden.

## Verhandlungen mit den Arabern

Deutsche Delegationen werden voraussicht-  
lich noch vor Weihnachten in die arabischen  
Staaten reisen, um zu versuchen, die arabi-  
schen Regierungen von der Notwendigkeit  
einer Wiedergutmachung an Israel zu über-  
zeugen und sich für eine Steigerung des  
deutsch-arabischen Handels einzusetzen. Aus  
Kairo wird gemeldet, daß die Arabische Liga  
noch in dieser Woche einen Delegierten nach  
Bonn schicken will, der deutsche Unterhändler  
offiziell zu Verhandlungen einladen soll.

Autos dürfen nicht über Sektorengrenze  
Schlagartige Aktion der Volkspolizei in Berlin — Kraftverkehr erlahmt

Berlin (UP). Der Autoverkehr zwischen West- und Ostberlin kam fast völlig zum Erliegen, nachdem die Volkspolizei in einer schlagartigen Aktion Westberliner Kraftfahrzeuge im Sowjetsektor beschlagnahmt und ihre Fahrer festgenommen hatte.

Nach amtlicher Schätzung sollen mehrere hundert Kraftwagen mit Westberliner Kennnummern im Sowjetsektor festgehalten worden sein, von denen ein Teil in der Zwischenzeit zurückkehren konnte. Die entlassenen Fahrer berichteten der Polizei, sie seien einer genauen Kontrolle unterzogen, etwa mitgeführte Westmarkbeträge seien beschlagnahmt und die Wagen seien bis auf die Sitzpolster nach verbotener Ware durchsucht worden. Einige Fahrer, die ohne ihre Kraftwagen nach Westberlin zurückkehren mußten, erklärten der Polizei, ihre Wagen seien von den Ostberliner Behörden mit dem Hinweis auf das Sowjetzonengesetz „Zum Schutz des innerdeutschen Handels“ beschlagnahmt worden. Im Sowjetsektor sollen vier große Sammelplätze zur Untersuchung der Westberliner Wagen errichtet worden sein.

Die kommunistische Volkspolizei begründete ihre Aktion damit, daß in Westberlin Kraftwagen mit Ostberliner Nummern beschlagnahmt würden. Sprecher des Berliner Senats wiesen die förmliche Behauptung als „völlig haltlos“ zurück. Die Volkspolizei hindert an sämtlichen Kreuzungspunkten der Sektorengrenzen Ostberliner Wagen daran, in die Westsektoren zu fahren. An vielen Übergangspunkten wurden inzwischen Warnschilder mit dem Text: „Achtung, KB-Fahrzeuge werden im Sowjetsektor beschlagnahmt“ errichtet. Der Verkehr der Alliierten innerhalb Berlins wurde nicht behindert.

Heim und Bähr verhaftet

Die Würzburger Staatsanwaltschaft teilte mit, daß der ehemalige Major Emil Helm, Kommandeur des berüchtigten Standgerichts der letzten Kriegstage, in der Ostzone verhaftet worden sei. Nach den der Staatsanwaltschaft vorliegenden Informationen soll auch Helms Stellvertreter, Oberleutnant Bruno Bähr, auf Grund eines Haftbefehls der Würzburger Staatsanwaltschaft schon vor Monaten in Ostberlin in Haft genommen worden sein. Helm soll sich im Zuchthaus Waldheim befinden. Es seien Bemühungen im Gange, um seine Auslieferung nach Westdeutschland zu erreichen. Die Ostberliner Oberstaatsanwaltschaft soll die Auslieferung Bährs mit der Begründung verweigert haben, daß seine Taten in Westdeutschland keine gerechte Sühne finden würden.

Regierungswechsel in Venezuela

Oberst Jimenez wurde neuer Präsident  
Caracas (UP). Der bisherige Verteidigungsminister von Venezuela, Oberst Marcos Perez Jimenez, hat sich zum vorläufigen Präsidenten von Venezuela proklamiert. Gleichzeitig gab die oberste Wahlbehörde bekannt, daß seine Partei, die „Unabhängigen“, gegenüber der Republikanisch-Demokratischen Union aus den Wahlen am vergangenen Sonntag als Sieger hervorgegangen ist. Die Unabhängigen waren im letzten Parlament noch nicht vertreten; sie unterstützten jedoch die Politik der bisherigen Regierung.

Ihr Führer, Oberst Jimenez, erklärte in seiner Rundfunkansprache, seine Proklamation sei auf Beschluß der venezolanischen Streitkräfte erfolgt. Alle Minister, mit Ausnahme des Innenministers Oberst Paz und Gesundheits- und Sozialministers Baldo, habe er geteilt, auf ihren Posten zu verbleiben. Über das Schicksal von Paz und dasjenige der bisherigen Präsidenten German Suarez Flaneri liegen bis zur Stunde keinerlei Meldungen vor. Zusammen mit Jimenez bildete die dreiköpfige Militärjunta, von der Venezuela seit dem November 1948 regiert wurde.

VOM TAGE

Ein halbstündiger Tumult entstand in der italienischen Abgeordnetenkammer, als ein Vertreter der Regierung der im Exil verstorbenen Königin Elena von Italien gedenken wollte. Die Sitzung wurde abgebrochen.

König Isidris von Libyen, der zur Zeit in Kairo zu einem Staatsbesuch weilte, erhielt die höchste ägyptische Auszeichnung, das Große Band des Mohammed-Ali-Ordens.

Die heiß umkämpfte „Nadelspitzen-Höhe“ in Korea wechselte zum 36. Mal ihren Besitzer, als südkoreanische Truppen die Stellung zurückeroberierten.

Zum Gedächtnis des Heiligen Franz Xaver fanden in Goa (Indien) große Prozessionen statt. Papst Pius würdigte in einer Rundfunkansprache den vor 400 Jahren gestorbenen großen Asienmissionar.

Der britische Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick hat alle Angebote von Deutschen abgelehnt, die sich bereit erklärt hatten, die Weihnachtstafel anstelle von Kriegsverurteilten in Werl zu verbringen.

Zu Demonstrationen und Streiks gegen die Ratifizierung des Deutschlandvertrages hat die KPD in ihrem Zentralorgan „Freies Volk“ aufgerufen.

Dr. Hjalmar Schacht wurde nun auch von der Regierung Pakistans um Rat in Wirtschafts- und Finanzproblemen gebeten.

Die österreichische Regierung hat das neue Zusatzprotokoll zum Handelsabkommen mit der Bundesrepublik, das kürzlich in Innsbruck vereinbart worden war, gebilligt.

Die deutsche Studentin Barbara Fleyer, die als „Friedensengel von Helsinki“ bekannt wurde, kehrte von ihrer Reise nach Hiroshima in die Bundesrepublik zurück.

Zur Erschließung der Alpen-Wasserkräfte ist eine „Studiengesellschaft zum Ausbau der Alpenwasserkräfte“ gegründet worden, der die Bundesrepublik, Frankreich, Italien und Österreich angehören.

Westdeutsche Botschaft in Moskau?

Hallestein wieder im Amt — „Panne“ mit Adenauers Rede

Bonn (E.B.) Der Bundeskanzler kündigte im Bundestag an, daß der erkrankte Staatssekretär Hallestein am Donnerstag wieder im Amt sein werde.

Großes Aufsehen erregte in Bonn die Erklärung des CDU-Abgeordneten Prof. Wahl in seiner Eigenschaft als Berichterstatter des Auswärtigen Ausschusses über die deutsch-alliierten Verträge. Im Laufe der Unterhaltungen mit den Alliierten ist ausdrücklich dargestellt worden, daß wir nach diesen Bestimmungen nicht gehindert sind, in Moskau eine Botschaft zu errichten, sofern wir dazu in der Lage wären, — und zwar auch ohne Erlebensvertrag. Da auch der Bundeskanzler in seiner Rede diese Tatsache erwähnte, prüfte man in diplomatischen Kreisen bereits die Frage, ob Dr. Adenauer damit den Versuch zur künftigen Anknüpfung diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Moskau machen wollte.

Unangenehme Folgen für den Bundespräsidenten und die Presse hat der SPD-Abgeordnete Brandt heraufbeschworen, weil er in der Verbandsdebatte im Bundestag aus der Rede der Kanzlerin zitierte, die Dr. Adenauer erst im Anschluß daran halten wollte. Bundespräsident von Eckardt, welcher der Presse zur Erklärung seiner Arbeit den Text dieser Rede schon vor Beginn der Sitzung übergeben hatte, soll von Dr. Adenauer zurückgefordert worden sein, weshalb die Journalisten so bald nicht wieder eine vorbereitete Rede des Bundeskanzlers vorher erhalten werden. Die faktische und unverantwortliche Indiskretion Brandts zeitigte damit Konsequenzen, die heftig sind.

Die politischen Vorsichtsmaßnahmen während der Vertragsdebatte in Bonn haben sich bisher als überflüssig erwiesen. Trotz des Protest- und Streikaufrufs der Kommunisten ist

nur eine kleine Gruppe von Demonstranten in einem Flügel des Bundeshauses „eingedrückt“, insgesamt vielleicht zwei Dutzend Personen. Die Überwachungsorgane bezeichneten sie als „Klosett-Revolutionäre“, da sie beim Auflaufen der Hauspolizei immer wieder diese Räumlichkeiten als Unterschlupf benutzten. Der älteste Demonstrant soll über neunzig Jahre alt gewesen sein. Er behauptete, Windhorst zu heißen und ein Bruder des bekannten deutschen Zentrumsführers zu sein. Es stimmte nicht ganz, aber ungefähr... seine Papiere lauteten auf Horst Wind.

Eine halbe Million Worte

Rund eine halbe Million Worte werden die 30 Bonner Parlamentsstenographen geschrieben haben, wenn die jetzige Lesung des deutsch-alliierten Verträge zu Ende gegangen ist. Vorsichtshalber haben sie Verstärkung angefordert, so daß jeder Stenograph nach zehn Minuten seiner Stenogrammsel abgelöst werden kann, um sein Diktat in die Maschine zu schreiben.

Noch wenige Stunden vor Beginn der Debatte erhielten die Abgeordneten verschiedener Fraktionen Briefe aus allen Gegenden der Bundesrepublik und der Ostzone mit Protesten und der Aufforderung, gegen die Vertragswerke zu stimmen. Ein Abgeordneter der CDU, der dem gesamtdeutschen Ausschuss angehört, konnte fast täglich 15 bis 20 gerügter Zuschriften registrieren, darunter viele von Vereinen und Berufsorganisationen.

Im Bundeshaus ging das Gerücht, daß ein einziger Abgeordneter ihr Horoskop für die Abstimmung zu Rate gezogen hätte, aber das blieb nur ein Gerücht. Adenauers Horoskop sagt „Freude für den Nachmittag“ voraus. So fand sich niemand mehr im Bundeshaus bei Werten gegen den Kanzler abschließen wollte.

Indiens Koreaplan endgültig gebilligt

Mit überwältigender Mehrheit — Vertragen sich die UN bis Februar?

New York (UP). Die UN-Generalversammlung hat den indischen Kompromißplan zur Beilegung des Koreakonfliktes mit überwältigender Mehrheit gebilligt. Gegen den Plan stimmten nur die fünf Staaten des Sowjetblocks.

Noch kurz vor der Abstimmung hatte der indische Delegierte Krischna Menon den Plan seiner Regierung durch die Einbeziehung einer besonderen Klausel über einen unverzüglichen Waffenstillstand erweitert. Dies geschah offenbar, da der sowjetische Außenminister Wytschinski in seinen ablehnenden Ausführungen vor dem Politischen Hauptausschuß der Generalversammlung erklärt hatte, der indische Plan sehe keinen unverzüglichen Waffenstillstand vor.

Der französische Delegierte Henri Hoppeno drückte sein Bedauern darüber aus, daß durch die Haltung der Sowjetunion alle Hoffnungen auf eine einstimmige Empfehlung der UN-Generalversammlung zur Beilegung des Koreakonfliktes gescheitert sind. Der Plan wird nun den Regierungen Nordkoreas und Südkoreas zugeleitet.

In unterrichteten Kreisen der Vereinten Nationen rechnet man jetzt mit der Möglichkeit, daß die Generalversammlung sich Ende der nächsten Woche bis zum Februar vertragen könnte. In Kreisen der amerikanischen Delegation nimmt man an, daß die Regierung der Volksrepublik China und Nordkoreas den indischen Kompromißvorschlag zur Beilegung des Koreakonfliktes ablehnen werden, so daß zunächst keine weiteren Fortschritte auf diesem Gebiet erzielt werden können. Anfang Februar dürfte sich der neue USA-Präsident

insofern eingearbeitet haben, daß er in der Lage sein wird, Entscheidungen über die amerikanische Politik im Fernen Osten zu treffen. Auch der neue Außenminister John Foster Dulles wird zu diesem Zeitpunkt als besonderer Sachkenner zur Verfügung stehen, um die amerikanische Außenpolitik festzulegen.

Nutting: Verteidigung an der Elbe

NATO verfügt jetzt über 25 Divisionen

London (UP). Anthony Nutting, Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, erklärte in einem Interview, der Westen müsse sich ohne Rücksicht darauf, ob Deutschland wiederbewaffnet werde oder nicht, an der Elbe verteidigen. Der Friede Europas und der Welt könne in Deutschland verloren oder gewonnen werden. Weiter erklärte Nutting, daß keine der Bemühungen der Westmächte um die Stärkung Westeuropas mit dem Bestreben kollidiere, mit der Sowjetunion zu einer Einigung über Deutschland und andere Probleme zu gelangen. Nutting sprach die Befürchtung aus, daß eines Tages ohne deutsche Hilfe das Blut britischer Soldaten für die Verteidigung deutschen Bodens geopfert werden müsse, falls die Deutschen nicht dazu beitragen sollten, die „Bastionen des Westens“ zu besetzen.

Wie aus NATO-Kreisen in Paris verlautet, sind zur Verteidigung 25 Divisionen verfügbar. Damit sei das Ziel erreicht worden, das sich die Mitgliedstaaten des Atlantikpaktes für dieses Jahr gesteckt hätten. Militärische Sachverständige erklären, in Europa stünden damit fast 27 Divisionen einsatzbereit zur Verfügung.

Oelland Iran will Agrarland werden

Bewässerungsprojekte in Chuzistan — Inspektionsreise des Schah

Ankara (dsf). Wie jetzt bekannt wird, ist der Schah von Iran zusammen mit der Kaiserin Teheran verlassen, um die weitläufige südiranische Provinz Chuzistan zu besuchen. Diese Provinz, zu der auch die Ölzone Abadan gehört, war in den vergangenen Jahrzehnten das Hauptinflußgebiet der Engländer in Iran.

Offiziell ist die Einweihung eines größeren Staudammes am Fluß Karun anweit von Abadan der Anlaß dieser Reise. Darüber hinaus aber hat die Reise des Schah in das Gebiet von Chuzistan den Sinn, hervorzuheben, daß diese Provinz sehr wohl zu einem fruchtbareren Gebiet gemacht werden kann, obwohl von englischer Seite bisher immer behauptet worden war, es handle sich um eine vollkommen untragbare Zone, um die man sich, abgesehen vom Erdölgeschäft, überhaupt nicht zu kümmern brauche. In Wirklichkeit aber — so wird in Teheran behauptet — verhindert die Engländer den Bau von Bewässerungsanlagen in dieser Provinz, weil sonst — das heißt durch die Schaffung von landwirtschaftlichen oder anderen Zuchtgebieten — die billigen Arbeitskräfte nicht mehr greifbar gewesen wären. Sie sind für Abadan einst dringend brauchen.

Gleichzeitig wird diese Inspektionsreise des Schah als ein Ausdruck einer neuen iranischen Politik angesehen, die nicht mehr in erster Linie die Einkünfte aus dem Ölgeschäft zur Grundlage der Prosperität des Landes machen, sondern daran gehen will, durch großzügige Reformen und Modernisierung der Landwirtschaft und durch die Fruchtbarmachung weiterer Gebiete dem Lande eine feste vom Ausland unabhängige Lebensbasis zu schaffen.

In Hofkreisen wird befürchtet, daß während der Abwesenheit des Schahs in Teheran Intrigen gesponnen werden, welche der Position des Monarchen abträglich sein können. Die „Krise um den Thron“ — so wird in Hofkreisen erklärt — sei noch keineswegs überstanden.

Der iranische Außenminister Fatemi teilte mit, Ministerpräsident Mossadeg sei infolge von Übermüdung erkrankt und könne niemanden empfangen. Wenige Stunden vor dieser Bekanntmachung hatte Mossadeg dem iranischen Parlament in einer Note angedroht, er werde gegen Abgeordnete, die nicht autorisierte Maßnahmen sowie die Sperrung des Zehlfalles verhängen.

Hinduismus mit Marxismus verbunden

Indische Asketin gründete neue Partei — Von der indischen Regierung gebilligt

Neu-Deihi (dsf). Die indische Partei, die in den letzten Monaten eine gewisse Berühmtheit erfahren hatte, wird nun plötzlich in ernste Aufregungen versetzt, weil eine 35-jährige Hindufräule, eine Asketin, eine neue politische Partei gegründet hat, der man eine weitgehende Erfolgsmöglichkeit vorausagt. Es handelt sich bei dieser Partei um eine „Indische Weltpartei“, die Marxismus mit Hinduismus verbinden soll mit dem Ziel soziale und wirtschaftliche Reformen auf religiöser Basis zu verwirklichen. Die Parteigründerin ist keineswegs eine überspannte Fanatikerin, vielmehr handelt es sich bei ihr um den Sproß einer adligen Familie. Sie hatte als zu ihrem 15. Lebensjahr sogar Anspruch auf den Titel einer Prinzessin und trat als Prinzessin Shyam in die Gefolgschaft Mata Ghandis ein.

Als sie vor 20 Jahren Mahatma Ghandi folgte, verließ sie nicht nur ihre Familie, sondern zog sich nach zweijähriger Pilgerschaft mit Mahatma Ghandi in den Himalaja zurück, um dort zu meditieren. Sie nahm den religiösen Namen Shradha Mata an und besuchte nach ihrer Rückkehr in die Welt zwei indische Universitäten, bestand sämtliche Examen mit Auszeichnung und wurde eine der erfolgreichsten

Sanskrit-Schülerinnen. Ihr oberstes Ziel war die Erreichung absoluter Gleichberechtigung für die indische Frau. Dies steht auch als erster Punkt auf ihrem Programm, mit welchem sie ihre Partei der Welt vorstellte.

In Neu-Deihi hatte man die Parole, eine Kombination zwischen Marxismus und Gott anzustreben, zunächst mit sehr viel Mißtrauen vernommen, mußte sich dann aber davon überzeugen, daß Shradha Mata nur jene Förmeln übernommen hatte, die in keiner Weise die Gottesverehrung beeinträchtigen, so daß das Programm in allen Einzelheiten von Neu-Deihi geprüft, für annehmbar befunden und mit Zustimmung der indischen Regierung der Öffentlichkeit übergeben werden konnte.

Lokomotive fuhr in eine Arbeitsgruppe

Berlin (UP). Drei Arbeiter einer Streckenkolonne wurden getötet und zwei weitere schwer verletzt, als zwischen den Westberliner Bahnhöfen Gesundbrunnen und Wedding eine Rangierlokomotive im dichten Schneetreiben in eine sechsköpfige Arbeitsgruppe hineinfuhr. Zwei der Arbeiter wurden sofort getötet, während der dritte in einem Westberliner Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Zwei weitere Verletzte befinden sich in einem Westberliner Krankenhaus. Bei dem Unfall explodierte eine zum Schweißen benutzte Acetylen-Flasche, die Eisenbahnschwellen in Brand setzte. Die Westberliner Feuerwehr konnte das Feuer mit drei Löschzügen löschen.

Er tanzt nur einen Tag

Peine (UP). Unglücklich hörte das Pflegepersonal des Stadtkrankenhauses Peine, daß der von ihnen besonders gut betreute, angeblich schwer kranke 29-jährige Heimkehrer Fritz Thonfeld bei einer bekannten Familie fröhlich tanzte und lachte. Das Pflegepersonal hatte den „gelähmten“ Heimkehrer, der seit Monaten unfähig sich zu rühren im Rollstuhl saß, aus Menschenliebe im Rollstuhl zu dieser Familie gefahren, um Thonfeld dort einen Besuch zu ermöglichen. Die herbeigerufene Kriminalpolizei besetzte den Tanz der Patienten. Thonfeld war im Sommer illegal aus der Sowjetzone nach Westdeutschland gekommen und hatte sich hier als gelähmter Heimkehrer ausgegeben. Auf Grund einer ärztlichen Begutachtung erhielt er dann Krücken und wurde im Rollstuhl gefahren. Er ist völlig gesund und wird seit dem Sommer von der Polizei in Hannover wegen Diebstahls gesucht.

Deutscher in Italien verurteilt

Mailand (UP). Der 29-jährige Deutsche Hans Walter Werner wurde hier von einem italienischen Gericht wegen Mordversuches und Diebstahls zu 13 Jahren Gefängnis verurteilt. Werner, der während des Krieges Flugzeugführer in der deutschen Luftwaffe war, ist in Mailand verhaftet worden, nachdem ihn sein italienischer Komplize einer Reihe von Diebstählen in mehreren italienischen Städten beichtigt hatte. Dieser Komplize wurde zu sechs Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Werner nach dessen Willen im Zusammenhang mit einem Diebstahl einen Mordversuch unternommen zu haben.

Italiener erstach seinen Schwiegersohn

Wülfrath (UP). Der italienische Staatsangehörige Antonio Zettico hat in seiner Wohnung in Wülfrath-Rohdenhaus (Ruhgebiet seines Schwiegersohn, den 35 Jahre alten britischen Staatsangehörigen Frederick Storr mit einem feststehenden Messer erstochen. Zwischen dem Täter und seinem Schwiegersohn war es aus bisher unbekanntem Gründen zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf Zettico mehrmals mit einem feststehenden Messer auf Storr eingestochen hatte. Der Täter verließ unmittelbar nach der Tat seine Wohnung und entfernte sich in Richtung Essen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb Storr an den erlittenen Verletzungen. Während die Düsseldorfer Mordkommission die ersten Tatort-Ermittlungen vornahm, versuchte Zettico telefonisch zu erfahren, ob seine Tat ernste Folgen gehabt habe. Zettico konnte trotz sofort eingeleiteter Fahndungsmaßnahmen bisher nicht festgenommen werden.

Prozeß gegen den Chef der Mau-Mau

Weitere Ausschreitungen in Kenya

Nairobi (UP). Vor einem britischen Gericht in Kapenguria begann der Prozeß gegen Jomo Kenyatta, genannt der „brennende Speer“ Jomo Kenyatta wird beschuldigt, Chef der extremistischen „Mau-Mau-Sekte“ zu sein. Er und seine fünf Mitangeklagten werden für die Ausschreitungen der Mau-Mau-Anhänger verantwortlich gemacht. Alle Angeklagten bekannten sich als im Sinne der Anklage nicht schuldig. Den Angeklagten wird unter anderem die Ermordung von mehr als 50 Europäern und Afrikanern zur Last gelegt.

In Nyeri verurteilte ein englisches Gericht zwei Eingeborene wegen Mordes zum Tode. Zwei Mitangeklagte erhielten lebenslange Haftstrafen. Bei der Aufdeckung einer Geheimversammlung der Mau-Mau wurden von der Polizei sieben Mau-Mau-Anhänger erschossen. Im November wurden insgesamt 29 Afrikaner getötet und weitere 80 verletzt, die an illegalen Eingeborenenversammlungen teilgenommen hatten.

13 Tote bei Tornado in Südafrika

Johannesburg (UP). Mit fürchterlicher Gewalt wütete ein Tornado in der Ortschaft Witwatersrand, 65 Kilometer von Johannesburg entfernt. Eingeborenen-Hütten seien wie Pappschachteln in sich zusammen und Mobilien, Sand und Steine wurden durch die Luft gewirbelt. Ein Polizeibeamter erklärte, er habe gesehen, wie ein Pferd durch die Wirbelwinde sechs Meter hoch in die Luft geschleudert wurde, um dann zerschmettert wieder zu Boden zu krachen. Bei der Katastrophe kamen 13 Personen zu Tode. Etwa 2000 Eingeborene sollen obdachlos geworden sein. Erst wenige Tage zuvor waren bei einer gleichartigen Katastrophe in Südafrika 38 Personen ums Leben gekommen.

Aus der Stadt Etlingen

Wahrscheinlich kein strenger Winter
Die Mehrzahl der vorliegenden Unterlagen über die Wetterentwicklung spricht dafür, daß der Winter in den Monaten Januar und Februar nicht streng sein wird, heißt es in einer langfristigen Wettervorhersage.
Der Dezember wird bei großen Temperaturschwankungen und bei normalen bis etwas übernormalen Niederschlagsmengen voraussichtlich eine recht wechselhafte Witterung bringen. In den ersten Dezembertagen werden bei neblig-trübem Wetter und stetigem Temperaturrückgang noch Niederschläge fallen. Bis etwa zum 6. Dezember dürfte sich überlegend trockenes und ruhiges Frostwetter mit Temperaturen bis zu minus 19 Grad einstellen. Anschließend wird bis etwa zum 12. ein unbeständiger vorübergehend milder Witterungsabschnitt folgen, der bei Luftzufuhr aus dem Nordwesten Schnee und Regenfälle bringt. Für den Rest des zweiten Monatsdrittels ist wieder mit einer Frostperiode und Schneefällen zu rechnen. Im letzten Monatsdrittels wird mit unbeständigem, für diese Jahreszeit mildem Wetter gerechnet.

Montag Sitzung des Kreisrats

Am Montag, 8. Dez., findet im Sitzungssaal des Landratsamts eine Sitzung des Kreisrats statt. Vor Beginn der Sitzung ist eine Besichtigung des Instituts für Städtebau und Stadt-Tiefbau an der Techn. Hochschule und des Instituts für Verkehrspsychologie im Gebäude des Gesundheitsamtes. Zusammenkunft 8.45 Uhr im Landratsamt.

- Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte:
Zusammensetzung der Fraktionen der Heimatverbände.
Vergabung von Straßenbauarbeiten.
Haftung für die Verletzung der Verkehrssicherungspflicht auf Kreisstraßen.
Erlaß einer Kreisverordnung über Einfriedigungen auf den Feldmarkungen.
Erlaß einer Kreisverordnung über den Feuer-schutz beim Betrieb von Dreschnaschinen.
Gesuch der Stadtverwaltung Bretten um Beiträge zu den Kosten der Einrichtung eines Übernachtungsraums für Obdachlose und zum Betrieb.
Gesuche um Beiträge für Ausgestaltung des Asanasaales im alten Schloß in Etlingen, für ein Fachwerkhaus in Schluttenbach und die alte St. Ursula-Kapelle in Neuburg-Weier.
Kreisbeiträge für Volks- und Jugendbüchereien.
Bauernschule Schloß Gamburg.
Planung des Hauswerkunterrichts an den Volksschulen und Ausstattung der landw. Berufsschule.

Nichtöffentliche Sitzung

- 1. Änderung der Geschäftsordnung des Kreis-rats.
2. Ergänzung der Steuerauschlüsse.
3. Stellenplan des Landkreises Karlsruhe für 1953.
4. Weihnachtswendungen an die Kreisbediensteten.
5. Finanzzuweisungen und Landesumlage für Landstraßen I. Ordnung.
6. Durchführung der Einheitsfürsorge.
7. Wasserversorgung in Blankenloch, hier: An-schluß des Lehr- und Versuchsfeldes an das Ortsnetz.
8. Gesuch der Stadt Karlsruhe um Beteiligung des Landkreises an dem Aufwand der Haus-haltungs- und Frauenfachschule in Karls-ruhe.
9. Darlehensaufnahme für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes.

Offenlagen

- 1. Monatsberichte der Landwirtschaftsschulen.
2. Kindererholungsheim Steinbad - Teilneh-merliste für die Kur vom 21. 10. bis 2. 12. 1952; Verzeichnis der Gewichtszunahmen, Speisezettel.
3. Monatsberichte des Kreisbauamts Ober-acker über das Lehr- und Versuchsfeld in Blankenloch.
4. Dankeschreiben des Dipl.-Obstbauinspektors Groß für die Regelung seiner Nebenver-gütung.
5. Bauliche Veränderungen an der landw. Beru-fschule f. Mädchen in Busenbach; hier: Übertragung der Vergabe der Bauarbeiten an die Gemeindeverwaltung.
6. Einstufung folgender Kreisangestellten von TO. A VII nach TO. A VI b:
Assessor Dr. Leinberger beim Ausgleichs-amt. - Feststellungsbehörde.
Fürsorgerin Clotilde Licht beim Kreisjugend-amt, Fürsorgerin Elise Mätze als Oberin des Kreisalters- und Pflegeheims Weingar-ten.
Getränkesteuerprüfer Paul Becker.

Unterm Weihnachtsbaum

Die Ausstellung der Weihnachtsausstellung hat in Verbindung mit der Lehrküche des Star-Mix-Kundendienstes mit 10.000. Besucher einen Star-Mix-Apparat gestiftet. Der glückliche Gewinner wird voraussichtlich den Eingang der Ausstellung passieren, wenn das wertvolle Gerät zur Ausbildung bereitgestellt ist. Die Ausstellung der Lehrwerkstätten des Karlsruher Hausfrauenverbandes findet mit ihren Sonderveranstaltungen großen sich steigenden Zuspruch, so daß schon heute gesagt werden kann, daß diese mit einem großen Erfolg abschließen wird. Die Weihnachtsausstellung ist noch bis einschließlich Montag, den 8. Dezember geöffnet.

Verkaufsoffene Sonntage vor Weihnachten

A. Verkaufssonntage

Auf Grund des § 115 Abs. 2 der Gewerbeordnung in Verbindung mit § 41 a Abs. 1 und § 55 a Abs. 2 der Gewerbeordnung wird der Geschäftsverkehr für folgende Sonntage freigegeben:

- a) Sonntag, den 7. Dezember 1952, für die Zeit von 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr für offene Verkaufsstellen und den ambulanten Handel mit Ausnahme der Geschäfte des Lebensmittel Einzelhandels, der Lebensmittelabteilungen der Kaufhäuser, der Bäckereien und Metzgereien,
b) Sonntag, den 14. u. 21. Dezember 1952, für die Zeit von 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr für alle offenen Verkaufsstellen und im ambulanten Handel.

B. Ladenschluß am 24. 12. 1952

Der Ladenschluß für alle offenen Verkaufsstellen und der Verkaufsschluß im ambulanten Handel wird für den 24. 12. 1952 wie folgt festgesetzt:

- a) allgemeiner Ladenschluß 14.00 Uhr
b) Lebensmittelgeschäfte 15.00 Uhr
c) Verkauf von Weihnachtsbäumen 17.00 Uhr
Werden Jugendliche am 24. 12. 1952 nach 14.00 Uhr noch beschäftigt, ist ihnen in der darauffolgenden Woche eine Freizeit entsprechend § 17 Abs. 2 des Jugendschutzgesetzes zu gewähren.

C. Ladenschluß am 27. 12. 1952

Am Samstag, den 27. Dezember 1952, dür-

fen nur Geschäfte des Lebensmittelhandels, die Bäckereien und Metzgereien geöffnet gehalten werden.

Die Lebensmittelabteilungen der Kaufhäuser sind am 27. 12. 1952 geschlossen zu halten.

D. Auf die Einhaltung folgender Bestimmungen wird hingewiesen:

- 1. Die beim Ladenschluß anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden, jedoch ist die Beschäftigung von Angestellten und Arbeitern an den verkaufsfreien Sonntagen über 18.00 Uhr hinaus nach § 105 Abs. 2 der Gewerbeordnung nicht gestattet.
2. Die Arbeitszeit der Beschäftigten einschließlich der Vor- und Abschlußarbeiten darf an den verkaufsfreien Sonntagen 8 Stunden jeweils nicht überschreiten und nicht über 18.00 Uhr hinausgehen. Die Zeit des Hauptgottesdienstes ist vom Geschäftsverkehr freizuhalten.
3. werdende Mütter dürfen nach § 4 des Mutterschutzgesetzes nicht beschäftigt werden.
4. Die Beschäftigung von Jugendlichen ist nach Möglichkeit zu vermeiden.
5. Den an den Verkaufssonntagen Beschäftigten ist bis zum 31. Januar 1953 in Verbindung mit der nach Tarifordnung zu gewährenden Freizeit ein zusammenhängender Freizeitgleich von der Dauer eines vollen Arbeitstages zu gewähren.
6. Auf den Großhandel findet die Ausnahmeregelung keine Anwendung.

Das Realgymnasium zeigt

von Freitag bis Sonntag eine Zeichenausstellung, damit die Eltern und Freunde der Schule sehen können, was die Schüler durch die Kunst- und Zeichenziehung zu leisten vermögen. Die Zeichenausstellung ist Freitag 15-17 Uhr, Samstag 15-18 Uhr, Sonntag 11-17 Uhr geöffnet. Am Sonntag findet um 11 Uhr eine Führung statt.

Elternabend in der Mädchenschule

Die Eltern der Schülerinnen des 8. Schuljahrs werden bittlich zu der heute 20 Uhr in der Schüllerschule stattfindenden Elternversammlung eingeladen. Fri von Teuffel von der Berufsberatungstelle beim Arbeitsamt Karlsruhe hält ein Referat.

Der Weihnachtsbesuch der Altstadt

wurde in den letzten Tagen begonnen. An manchen Ladeneingängen grüßen die bunten Adventskränze, über die Straßen beim Schloßplatz sind Girlanden aus Tannengrün mit Weihnachtsschmuck gespannt. Es wäre zu begrüßen, wenn Nachbarhäuser sich über einheitliche Gestaltung verständigen. Die Erfahrungen in anderen Städten haben gezeigt, daß Weihnachtsymbole und Beleuchtung am eindrucksvollsten sind, wenn sie nach einem einheitlichen künstlerischen Entwurf gestaltet werden.

Lastkraftwagen war nicht in Ordnung

Vor dem Schöffengericht Karlsruhe wurde gestern der Verkehrsunfall behandelt, der sich am 30. Juni am Albtalbahnhof beim Etlinger Sägewerk Wacker & Zaß ereignet hatte. Das Gericht stellte fest, daß sich der Lastwagenfahrer der fahrlässigen Eisenbahntransportführung schuldig gemacht. Obwohl die Annäherung eines Zugs zu sehen sein mußte, war der schwerbeladene Lastwagen auf die E-Lok aufzufahren und hatte diese aus dem Gleisen geworfen. Die Ursache war der schlechte Zustand des Lastwagens, so daß die Bremsen versagten. Das Gericht stellte fest, daß den Lokführer der Albtalbahn keinerlei Schuld trifft. Der angeklagte Kraftfahrer wurde zu 400 DM Geldstrafe, im Nichtbeibringungsfall zu 50 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wasserrohrbruch gefunden

In der Badenerstraße, die seit der Kanalisation noch kaum zur Ruhe gekommen ist, standen in diesen Tagen einige Keller unter Wasser. Die Städtischen Werke suchten Tag und Nacht die Bruchstelle mit Hörgeräten und gruben an einigen Stellen auf. Dicht beim Schacht gegenüber dem Friseurgeschäft Jäger wurde nun der Rohrbruch gefunden, der durch die Aufschiebung über der Kanalisation verursacht wurde. Aus diesen Erfahrungen wird man für die Schachtarbeiten in den anderen Altstadtstraßen eine Lehre ziehen.

Wir gratulieren

Die silberne Hochzeit feierten am 3. Dez. die Eheleute Joseph Bell, Gipfmeister, Etlingen, Schilbrunner Straße 5.

Josef Teppler, techn. Landesinsp., Vordersteig 19, feiert morgen seinen 75. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Joh. Buchscheidt, Hebelweg, feiert heute seinen 86. Geburtstag.

Jungsozialistengruppe Etlingen. Heute Donnerstag findet um 20 Uhr ein Diskussionsabend statt. Thema: „Was bringt das Aktionsprogramm der SPD für die Jugend.“

Am Sonntag, 7. Dez., 9 Uhr morgens findet im Nebenraum des Gasthauses zur „Krone“ in Etlingen ein Treffen der Jungsozialisten des Albtals statt. Hierbei wird MdL Hugo Himmelspacher über das Thema: „Kapitalismus oder Sozialismus“ sprechen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Die Schneehöhe beim Naturfreundehaus im oberen Galstal war gestern etwa 20 cm. Es wird mit guten Ski- und Rodelmöglichkeiten gerechnet. Das Naturfreundehaus ist auch im Winter ständig geöffnet und bietet jedermann Aufenthalts- und Übernachtungsmöglichkeit.

Die Ortsgruppe Etlingen des BVD (LVD) veranstaltet am Samstag, 6. Dez., um 20 Uhr im Gasth. z. „Sonne“ einen lustigen Nicolabend, wozu alle jungen und alten Heimatvertriebenen herzlich eingeladen werden.

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG). Donnerstag, 4. Dez., 20 Uhr, im „Weißen Rösel“ (Karlsruhe, Ecke Rüppurrer u. Kriegsstraße) Mitgliederversammlung. Landesvorsitzender Max Ehrhardt (Stuttgart) spricht über „Gerechte Bewertung - gerechte Bezahlung“.

Aus den Allgäu-Gemeinden

Bruchhausen berichtet

Bruchhausen. Die vom Gemeinderat am 1. September dieses Jahres erlassene Friedhofsordnung liegt zur Einsichtnahme während der Dienststunden innerhalb einer Woche auf dem Gemeindeamt auf. - Gemeinderat Henke vertritt zur Zeit den erkrankten Bürgermeister Otto Speck, der im Diakonissenkrankenhaus Rippurr zur Aushellung einer Magenkrankheit liegt. Wir wünschen unserem Bürgermeister baldige Genesung. - Da in der Gemeinde Oberweiler die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen ist, zählt die Gemeinde Bruchhausen zum Beobachtungsgebiet. Die Bevölkerung wird auf die nötigen Schutz- und Verhaltensmaßnahmen aufmerksam gemacht. - Geburten: Dr. jur. Arnold Steinbrenner eine Tochter Susanne Eleonore 23. 11. (Landesfrauenklinik). - Geburtstage: Am Montag, 1. Dez., feierte Frau Karolina Büchel Wwe., Gartenstraße, ihren 70. am Mittwoch, 3. Dez., Frau Mathilde Graf Wwe., Gartenstraße, ebenfalls ihren 70. und am heutigen Donnerstag begeht Maurer i. R. Adolf Kiefer, Friedrichstraße, seinen 77. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern unseren herzlichen Glückwunschl

Lichtbildvortrag des Obst- und Gemüsebauvereins

Bruchhausen. In einem interessanten Lichtbildvortrag hatte der Obst- und Gemüsebauverein 1950 am vergangenen Samstag, 23. Nov., seine Mitglieder in das Gasthaus zum „Sternen“ eingeladen. Obstbauinspektor Groß (Augustenberg) erklärte an Hand von Lichtbildern, wie neuzüchtete Obstgehölze sich für den Besitzer und für den Obstmarkt auswirken. Neben Lichtbildern von Obstgehölzen, welche eine Schande für den Besitzer sind, sahen die aufmerksamen, zahlreich erschienenen Zuhörer auf Aufnahmen über eine Anzahl von Obstschädlingen. Ihre Bekämpfung ist das Gebot der Stunde! Im weiteren Verlauf des Vortrages zeigte Obstbauinspektor Groß wunderschöne Aufnahmen von der italienischen Schweiz, Tirol und Norditalien. Hier konnte man sehen, daß zur Zeit das Ausland uns noch weit überlegen ist in Bezug auf Sortenbeschränkung, Schädlingbekämpfung, Sortierung und Verpackung. - Der rührige Vorstand des Obst- und Gemüsebauvereins Paul Bässinger dankte Obstbauinspektor Groß für seine wertvollen Ausführungen und auch den zahlreichen Zuhörern für ihr Erscheinen und schloß die Versammlung mit einem Appell an die Anwesenden, alles zu tun, um auch in Bruchhausen den Obstbau auf eine andere Stufe zu bringen.

Generalversammlung der Milchgenossenschaft

Bruchhausen. Am Samstagabend hielt die hiesige Milchgenossenschaft im Nebenraum des Gasthauses zum „Hirsch“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Lagerverwalter Schweizer gab an Stelle des verabschiedeten Revisors Dehlin den Bilanz- und Geschäftsbericht. Herr Schweizer betonte, daß die Genossenschaft sehr gut geführt wird, wobei er besonders dem Rechner der Genossenschaft, Herrn Bürgermeister Otto Speck, seine Anerkennung aussprach. Bei der Neuwahl wurde Vorstand Franz Daferner wiedergewählt. Ebenfalls wurde das Vorstandsmitglied Adolf Speck sen. und das Aufsichtsratsmitglied Wilhelm Steiner wiedergewählt. - Die Sammelstelle der Milchgenossenschaft war bisher in den besten Händen von Frau Amelie Laible, die ihre Tätigkeit zur vollen Zufriedenheit aller ausübte. Auch Frau Laible wird weiterhin die Sammelstelle verwalten. Vorstand Franz Daferner konnte nach einer ausgedehnten Aussprache die Versammlung schließen.

Großer Erfolg der Kunstturnriege Bruchhausen

Die hiesige Kunstturnriege, bestehend aus den Gebrüdern Bohnenstengel und Brendel, beteiligte sich am vergangenen Samstag beim 105jährigen Stiftungsfest des Turnvereins 1847 Etlingen. Karl Bohnenstengel, zur Zeit Badens bester Turner, war wieder der Beste und turnte seine Übungen ganz hervorragend.

Prachtvolle Kaninchen und Hühner

Kleiner Nachtrag zur Ausstellung des Kleintierzuchtvereins C 47 im „Reichsadler“

Die 84 Kaninchen und 23 Hühner, die der Kleintierzuchtverein C 47 am Wochenende im „Reichsadler“ ausstellte, hatten allen Grund, auf sich selbst und ihre Herren stolz zu sein. Denn ihre vielbewunderte Vorstellung war ein Beweis für den hohen züchterischen Stand der Etlingers Kleintierzüchter mit großer Fachkenntnis und Liebe zur Sache erreicht haben. Deshalb zeigten die Tiere auch keine Besorgnis, als sie die kritischen Augen der Prüfungskommission auf sich spürten. An Auszeichnungen wurden vergeben bei den Kaninchen 4 Ehrenpreise, 50 erste, 18 zweite und 11 dritte Preise, bei den Hühnern 3 Ehrenpreise, 6 erste, 2 zweite und 3 dritte Preise. Sehenswert war indessen nicht nur diese Ausstellung, sondern auch die erstmals gezeigte Produktionschau. Sie war das Werk von Frauen der Züchter, die aus herrlichen Feilen handwerkliche Meisterwerke geschaffen hatten. Da waren Mäntel und Jacken, Muffs und Kragen zu sehen, die keine Konkurrenz zu sehen brauchen. Für diese außerordentliche Leistung verdienen die Frauen ein Sonderlob.

Hochbetrieb herrschte beim Preisegeln, bei dem es wertvolle Preise zu gewinnen gab. Nicht weniger verlockend war ein Griff in die Leuchtschale, weil der traditionellen Glückhaften viele nützliche Dinge enthielt. Neben Kaninchen und Tauben gab es sogar Meer-schnecken zu gewinnen, ganz zu schweigen von den Würsten und Weinflaschen, Blumenstöcken und Schachteln, die herausfordernd auf dem Tisch standen.

Kurzum der Kleintierzuchtverein hatte sicher nicht nur eine Menge Arbeit, sondern auch viel Freude mit seiner Ausstellung. Einer sauberen Visitenkarte gleich, stellte sie ihm das schönste Zeugnis aus.

Busenbachs Dank an Pfarrer Ohlhäuser

Busenbach. Die Liebe, Treue und Verehrung, die am Sonntagabend die Busenbacher Bevölkerung bei der Abschiedsfeier vor dem Pfarrhaus ihrem bisherigen Seelsorger, Stadtpfarrer Ohlhäuser, entgegenbrachte, läßt sich nur schwer in Worte fassen. Die ganze Gemeinde war auf den Beinen, um von ihrem Seelsorger, mit dem sie 13 Jahre (von denen 5 1/2 Jahre durch Krieg, 2 1/2 Jahre durch Not und Sorge gezeichnet waren) geteilt hatten, Abschied zu nehmen und ein letztes Wort zu hören. Sämtliche Ortsvereine, die kirchlichen mit ihren Bannern, waren vor dem Pfarrhaus aufmarschiert, um durch Musik und Gesang mitzuwirken, dem scheidenden Ortsgeistlichen eine letzte Huldigung zu bringen. Gemeinderat, Stiftungsrat sowie das Lehrerkollegium hatten vor dem Pfarrhaus Aufstellung genommen. Trotz strömendem Regen wich und wankte die Menge vor dem Pfarrhaus nicht. Alle wollten die letzten Stunden benutzen, ihrem Pfarrer nahe zu sein.

Mit einem Musikstück „Gesang aus dem 16. Jahrhundert“ durch die Kapelle des Musikvereins nahm die Abschiedsfeier, von dem Rauschen des unablässig niederströmenden Regens begleitet, ihren Anfang. Hans Bau, der Führer der katholischen Pfarrjugend, trug einen tiefempfundenen Abschiedsprolog vor. Namens der Pfarrgemeinde sprach Stiftungsrat Hunzelmann dem scheidenden Pfarrer den Dank für seine fruchtbare und segensreiche Arbeit im Weinberg des Herrn in den 13 Jahren Busenbacher Geschichte aus. Er erinnerte die Pfarrgemeinde an all die Arbeiten, die Stadtpfarrer Ohlhäuser in Busenbach und für Busenbach geleistet hat. Er dankte ihm für seine Mühen und Sorgen, die er mit der Gemeinde geteilt hatte. Er dankte ihm für seine Teilnahme an dem Schicksal unserer Soldatenfamilien, für das der Gefallenen, Vermis-

ten und Gefangenen. Sein Dank galt dem Scheidenden für seine Bemühungen um ertliche Besatzungslasten. Dank war die Ruhe in der Erscheinungen Flucht. Dankbar müssen wir unserem scheidenden Pfarrer für seine Bemühungen um die Anschaffung unserer Kirchenglocken sein. Sein Verdienst ist es, wenn die Pfarrgemeinde so früh und trotzdem noch bessere und schönere Glöden als vorher hatte. Seine Gottesdienste waren religiöse Erbauungen. Die Gründung der kirchlichen Standesvereine, Kolping usw., waren sein Werk. Sein Dank galt dem Pfarrer als Gründer der „Neuen Heimat“. Wenn die Wohnungsnot nicht zum offenen Skandal auswuchs, war es dem scheidenden Pfarrers Verdienst. Nie kann und wird Busenbach seinen Pfarrer Ohlhäuser vergessen. Sein Andenken ist in Busenbach für alle Zeiten gesichert. „Der Herr ist mein Hirte“, sang der Chor seinem ehemaligen Präses. Schulleiter Mühn dankte im Auftrag der Schule dem Scheidenden für die Erziehung der Kinder. Ein gutes, ja herliches Verhältnis mit dem gesamten Lehrkörper zeichnete Pfarrer Ohlhäuser aus. Sein stetes Wirken war auf eine gute christliche Erziehung der Kinder gerichtet. Wenn selbst in kritischen Tagen der Unterricht aufrecht erhalten werden konnte, war es das Verdienst von Pfarrer Ohlhäuser. Auch Schulleiter Mühn bedauerte seinen Weggang und sprach ihm namens des Lehrerkollegiums die besten Wünsche aus. Im Auftrag der Heimatvertriebenen sprach Architekt Oberleither dem Pfarrer den Dank seiner Mitglieder aus. Wenn heute die Flüchtlinge in der „Siedlung“ eine neue Heimat gefunden haben, haben sie Anlaß, Pfarrer Ohlhäuser dankbar zu sein. Ihre Sorgen waren seine Sorgen. Ihres Dankes und ihrer treuen Ergebenheit darf Stadtpfarrer Ohlhäuser sicher sein. Ihre besten

Wünsche begleiten ihn. Mit einem Abschiedschor: „Nun leb wohl“ gab der Gesangsverein der Abschiedsstimmung bereiten Ausdruck.

Tief ergriffen von der so sichtbar zum Ausdruck gebrachten Liebe und Verehrung sprach der nun scheidende Seelsorger Worte herzlichen Dankes an seine Pfarrgemeinde, die ihm 13 Jahre lang gläubiges Vertrauen entgegengebracht hatte. Schwer, sehr schwer wird ihm und seinen Angehörigen der Wegzug aus Busenbach. Doppelt schwer, muß er doch hier das Grab seines Vaters zurücklassen, muß Liebe Menschen verlassen. Er bat die Pfarrgemeinde, jederzeit in Frieden und Eintracht zu leben, über alle Meinungsverschiedenheiten und Parteigegensätze hinweg nur das Einigende zu suchen. Auch an seinem neuen Wirkungskreis wird sein Busenbach mit an erster Stelle seiner Arbeiten und Sorgen stehen. Wo er auch immer helfen kann für seine alte Pfarrgemeinde, wird er es ohne Verzug tun. Schenkt auch meinem Nachfolger das gleiche Vertrauen, rief der scheidende Pfarrer seiner alten Gemeinde zu. Vergest nicht, daß nicht die Person das Entscheidende ist, sondern das Amt, der Priester. Mit dem Lied „O mein Christ laß Gott nur walten“, von der Musikkapelle intoniert, nahm die Gemeinde von ihrem geliebten und verehrten Pfarrer Ohlhäuser Abschied.

Bei einem anschließend im Sonnensaal stattgefundenen gemütlichen Beisammensein, das der Kirchenchor mit einigen Abschiedsliedern umrahmte, sprach an Stelle des durch Krankheit verhinderten Bürgermeisters Werner Ratschler Mackert im Namen der politischen Gemeinde dem scheidenden Pfarrer herzlichen Dank für seine 13jährige segensreiche Tätigkeit in Busenbach aus. In Deutschlands schwerster Zeit, als der totale Zusammenbruch kam, sollte die Gemeinde auf Befehl der fliehenden Machthaber geräumt und mit Waffengewalt verteidigt werden. Pfarrer Ohlhäuser konnte dies Kraft seiner Persönlichkeit verhindern. Er war der ruhende Pol, das ausgleichende Element. Nochmals sprach er dem Scheidenden den Dank auch des Bürgermeisters für die gute Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung aus. Alle Busenbacher wünschen ihrem Pfarrer, dem nunmehrigen Stadtpfarrer von St. Bernhard in Karlsruhe, nochmals alles Gute und rufen ihm zu: „Auf Wiedersehen!“

**Busenbach.** Eine unerforschte Vorsehung wollte es, daß der nun die Gemeinde verlassende Pfarrer als letzte Amtshandlung einen seiner Stiftingsgründer beerdigen mußte. Stiftingsrat Karl Bastian, der am Freitag morgen nach längerer Krankheit im Alter von 95 Jahren starb, wurde am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Trotz seiner Erkrankung war es ihm möglich, der vorletzten Sitzung des Stiftingsrates, in welcher Pfarrer Ohlhäuser seinen Räten seine Versetzung bekannt gab, noch teilzunehmen. Der Musikverein „Edelweiß“ sowie der Kirchenchor ehrten ihr Mitglied durch Trauerchoräle und -Chöre. Pfarrer Ohlhäuser würdigte am Grabe die Verdienste des verewigten Stiftingsrates für die Pfarrge-

meinde, ruhig und bescheiden tat er seine Pflicht für Familie, Staat und Kirche. Ein Vater, dessen Sohn Theologe ist, der einmal Priester wird, hat seine Familie verlassen. Durch Nachrufe und Kranzspenden nahm am Grabe neben dem Pfarrer ein Vertreter des Stiftingsrats, der CDU, des Musikvereins und die Gemeindeverwaltung, dessen Farrenwärter der Verstorbene war, Abschied von einem selbigen und geachteten Mitglied und Mitbürger. — Als neuer Stiftingsrat wurde auf der Vorschlagsliste zur Stiftingsratswahl von 1951 folgenden Bewerber Eugen Anderer, Bahnarbeiter, in den Stiftingsrat berufen.

### Ettlingenweiler

**Volles Spielprogramm der Handballer Ettlingenweiler.** Die Jugendmannschaft des TVE wollte am Sonntag zum ersten Rückrundenspiel bei der spielstarken Tsch. Mühlburg. Trotz strömendem Regen während der ganzen Spielzeit konnten die Jungen aus Ettlingenweiler einen verdienten 10:5-Sieg nach Hause nehmen. Auch an den diesjährigen Hallen-Handballkreismeisterschaften beteiligte sich der TVE. Am Dienstagabend war bereits die Jugend an der Reihe. Besonders erwähnenswert sei das knappe Ergebnis gegen den vorjährigen Kreismeister TSV Rintheim mit 4:3 Toren, wobei Ettlingenweiler zwischen durch sogar 2:1 führte. Die 1. Mannschaft wird am Freitagabend antreten und seine Kräfte mit Tsch. Mühlburg, TV Linkeheim und Tsd. Neureut messen.

Die Rückrunde der Pflichtspiele eröffnet die 1. Mannschaft am kommenden Sonntag auf eigenem Platze gegen den MTV Karlsruhe. Spielbeginn bereits um 14.30 Uhr. Im Vorspiel stehen sich die Jugendmannschaften von Ettlingen und Ettlingenweiler gegenüber.

### Pfaffenrot

**Vorweihnachtliche Feiern des Gesangsvereins Pfaffenrot.** Der Pfaffenroter Gesangsverein „Freundschaft“ hat zum Samstag, 6. Dez. 19.30 Uhr seine Mitglieder, Sängerinnen und Sänger, zu einer festlichen Nikolausfeier eingeladen. Es steigen weihnachtliche Spiele und Lieder sowie eine kleine Bescherung durch St. Nikolaus und Knecht Ruprecht und dann wird gemeinschaftlich zu Abend gegessen.

### Weihnachtsaufführung

**Pfaffenrot.** Am kommenden Sonntag 19.30 Uhr findet im Saal der Wirtschaft z. „Börne“ die Aufführung zweier heiterer Spiele statt: „Weihnachtskonzert im Zwergenheim“ und „Knecht Ruprecht am Telefon“, dargestellt von der Jugend des Gesangsvereins „Freundschaft“ und verbunden mit Gesangsvorträgen. Für die Dorfjugend werden diese beiden Spiele am Sonntagnachmittag um 4 Uhr noch einmal gespielt, wozu der Lichterbaum angeständelt wird.

### Speffart

**Der Schnee kam überraschend.** Speffart. Der Winter hat sich heute energisch gemeldet. Es fiel reichlich Schnee, der

auch in tieferen Lagen liegen blieb. Besonders schön sind solche Tage für die Jugend, die mit Sehnsucht auf die wirbelnden Flocken wartet. Aber wie es im Leben ist — es einen Freud ist des andern Leid. So war z. B. am Mittwochabend der Schnee in der neuen Steige von Ettlingen nach Speffart für den Verkehr nicht angenehm. Infolge der Glätte gerieten einige Kraftfahrzeuge aus der Bahn, so daß der Verkehr längere Zeit stockte. Es stand auf der neuen Steige eine „Schlange“ von Autos, die nicht mehr weiter kamen. Einige Pkw arbeiteten sich auf einem Verbindungsweg von der neuen Steige zur alten Steige hinüber und fuhren auf der steigeren und daher weniger glatten „Alten Steige“ abwärts; es war dies noch eine wenn auch nicht ganz ungefährliche Ausweichmöglichkeit. Da die vorderen Omnibusse auf etwa halber Höhe nicht weiter kamen, mußten die nachfolgenden ebenfalls anhalten und konnten erst nach mühevoller Stresse mit Steinen und unter dem Schnee hervorgescharrten „Walddreck“ wieder anfahren. Man konnte scheltende Worte hören, da kein Streusand zu finden war. In früheren Jahren wurde beim Schneewetter vom Wegwart immer in vorbildlicher Weise rechtzeitig gestreut. Es wird auch in diesem Winter für die Sicherheit der Straßen bemüht sein. Der Schnee kam halt dieses Mal überraschend in solcher Fülle. Es ging noch einmal gut und diejenigen Fahrgäste, die im Omnibus blieben, kamen fast noch mit denen heim, die an der Raststätte ausstiegen und den Rest des Weges zu Fuß zurücklegten.

### Meldung aus Schielberg

**Schielberg.** Kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres verstarb der Neubürger Josef Proß. Trotz seines hohen Alters war er stets hilfsbereit für seine Mitmenschen. Die Bevölkerung nimmt regen Anteil und herz. Beileid.

### Sport-Nachrichten der EZ

**FV Alemannia Bruchhausen — FV Oberweiler**

**Bruchhausen.** Der FV Alemannia benutzte die freien Spieltage zur Ausrichtung eines Freundschaftsspiels gegen den benachbarten FV Oberweiler. Zwischen beiden Vereinen besteht seit Jahren eine gute freundschaftliche Zusammenarbeit. Die Gäste von Oberweiler spielen in der B-Klasse und geben dort einen gefährlichen Gegner ab. Erfreulicherweise hat sich das Spielniveau zusehends gebessert, was seinen Ausdruck darin findet, daß junge talentierte Kräfte herangezogen wurden. Sie werden am Sonntag in Bruchhausen einen guten Gegner abgeben. Die Einheimischen werden dieses Freundschaftsspiel nicht mit kompletter Eif bestreiten können; so fehlt u. a. auch der talentierte Verteidiger Otto Laib, der erkrankt ist. Auch das Mitwirken von Mittelfläurer Otto Gräßer ist aus dienstlichen Gründen noch in Frage gestellt. Man wird deshalb auf alte bewährte Kräfte zurückgreifen müssen.

zum „Hirsch“ Spielerversammlung der I. und II. Mannschaft. Erscheinen aller Aktiven ist dringend erwünscht. Das Training im Saale des Gasthauses zum „Grünen Baum“ fällt bis auf weiteres aus, da der Saal nicht mehr zur Verfügung steht.



### Weihnacht in der Kunst

**Lichtbildervortrag von Kunstmaler M. Heß**

Wenn die Tage kürzer werden und die Natur ihr Winterkleid anzieht, haben wir das Bedürfnis der inneren Besinnung und freuen uns besonders über die Lichtsymbole der Advents- und Weihnachtszeit. Zu diesen seelischen Kraftquellen gehören auch die Meisterwerke der Kunst, die der christlichen Weihnacht gewidmet sind. In einem Lichtbildervortrag am Freitag, 5. Dez., abends 20 Uhr in der Aula wird Kunstmaler M. Heß die schönsten Gemälde zeigen und erläutern. In zahlreichen Orten hat der Künstler mit diesem Vortrag die Gemüter angesprochen und ein dankbares Echo gefunden. Er ist in Ettlingen schon bekannt, denn er hat in unserer Stadt schon viele Motive gezeichnet und gemalt. Mit seiner Staffelei zieht er auch gern hinaus, um die Täler und Höhen des Albgaus zu malen. Im Anschluß an die Weihnachtsgemälde wird er eigene Werke aus Ettlingen und den Alblandschaften zeigen. Alle Kunst- und Heimatfreunde sollten deshalb den Heßschen Lichtbildervortrag am Freitagabend besuchen.

### Badisches Staatstheater

Morgen Freitag keine Vorstellung.

**Rheinwasserstand am 3. 12.: Konstanz 383 (+7) Rheinfelden — (—) Breisach 448 (+36) Straßburg 503 (+65) Maxau 667 (+4) Mannheim 635 (—40) Caub 584 (—4)**



Donnerstag mäßig bewölkt, aber nur noch vereinzelt etwas Schneefall. Tagestemperaturen um null Grad. Nachts Frost bis minus 5 Grad. Freitag nur geringe Niederschlagsneigung. Weiterhin kalt.

Barometerstand: Veränderlich.  
Thermometerstand (neue Skala 8 Uhr): +1°

### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

**DANKSAGUNG**

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heim- gange unseres Lieben Entschlafenen

**Richard Wöhrle**  
Res. Obdt. d. Gendamerie I. R.

sagen wir unseren herzlichsten Dank, insbesondere Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden, den Schwermtern des Diakonissen-Krankenhaus Rippurr für die liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Grüber für seine tröstlichen Worte am Grabe, sowie den getreuen Kameraden der Gendamerie für ihr letztes Geleit.

Frau Anna Wöhrle und Kinder

Ettlingen, den 4. Dezember 1952  
Parkstraße 1

**Hartnäckiger Husten**

quälte mich seit Jahren. Atemnot und nervöse Herzbeschwerden stellten sich ein. Bekannte rieten mir zu Klosterfrau Melissengeist: Wie ein Wunder hat er rasch und gut geholfen! Ich bin wieder ein gesunder Mensch! So schreibt Frau Maria Becker, Köln-Ehrenfeld, Barthelstr. 32. „Wunderwirken“ kann Klosterfrau Melissengeist zwar nicht. Aber er hat seine oft erstaunlich gute Hilfe bei mancherlei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven seit Generationen bewiesen! Er gehört in jedes Haus und wird auch als Festgeschenk überall willkommen sein!

**Achtung!** Den echten Klosterfrau Melissengeist gibt es in Apotheken und Drogerien nur in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Niemals lose

**ZU DICK**

soll BODOSAN wegen des hohen Hartwachsgehaltes nicht aufgetragen werden. Schon eine hauchdünne Schicht erzeugt einen lange anhaltenden, spiegelnden Hochglanz; deshalb ist es so ausgiebig.

**BODOSAN**  
Hartwachs-Bodenwachs

Drogerie Schimpf, Inh. W. Lehmann

**Nikolaus-Tag!**

**Pfeffernüsse** 200 g - 45  
**Magenbrot** 100 g - 25  
**Anisgebäck** Springario 100 g - 28  
**Bären Allertel** 100 g - 28  
**Cocosmakronen** 100 g - 40  
**Weihnachtsmilchschokolade** 3 TB 1.65  
**Weihnachtsmilchschokolade** 1.55  
Ricentafel 250 g  
Orangen - Mandarinen - Feigen  
Datteln - Lakritz - Nikolaus  
Sorbets - Marzipan-Schokolade  
Pralinen

**PEANNKUCH**  
3% RABATT

**Stellenangebote**

Margarine-Vertrieb sucht **Verteiler(in)** an Private. Angeb. unter 4580 an die EZ

**Bäckerlehrling**  
zum sofortigen Eintritt ges. Kost und Wohnung im Haus. Zu erf. unter 4582 in der EZ

**Zu verkaufen**  
Kleines, weißes Küchenbüffel in tadeln. Zustand DM 45.- zu verk. Ettling., Goethestr. 9a p.

**Schlaflosigkeit zerrütet Ihre Nerven**

Schlaflos. wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkräftelixir S 8 k a.

Seit 35 Jahren bewährt. Original-Flasche 3.25

**Badenia - Drogerie**  
R. Chemnitz Leopoldstr.

**Bonbücher FÜR GASTHÄUSER** empfiehlt **Buchdruckerei A. Graf** Ettlingen Schöllbr. Str. 5

**Feines Weizenmehl**  
Type 550, lose 500 g - 34  
Go'dhelle raff. Sultaninen 100 g - 17

So lange Vorrat Alle für die Weihnachtsbäckerei gut und preiswert

**Edelkaufmann**

**Privat-Fachschule für STENO**

Maschinenschreiben Buchführung Tages- und Abendkurse

**Autenrieth**  
Leit. Otto  
staatlich geprüft  
30 Jahre eigene Lehrtätigkeit  
Karlsruhe, Vorholzerstr. 1, Ruf 5601  
Edle Beethovenstr. Allee  
Eintritt jederzeit  
Ausbildung bis zu jeder Fertigkeit

**Anzeigen** haben großen Erfolg in der Ettlinger Zeitung.

Für die Schweinemast und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten

**„Kraftol“**  
Dorsch - Lebertran - Emulsion mit hoh. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen  
1/2 Fl. 1.50 1/4 Fl. 2.75

Verkaufslager: **Badenia - Drogerie** Rudolf Chemnitz

**Rheuma?** **Romigal!**

Schmerzhaftes Rheuma Ischias, Neuralgien, Gicht, Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenksbeschwerden werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg bekämpft. Die rasch wirkende, unbedenkliche, in Versuch und Überzeugung.

Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher alle qualenden Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt nach 30 Tabletten M 1.25, Großpackung M 2.50, in allen Apotheken

**Zu mieten gefucht**

Älteres Ehepaar, ohne Kinder sucht unmöbl. selbst. Wohnung in ruhiger Lage, Küche u. Zimmer mit oder ohne Bad. Zuschriften erbeten unter 4581 an die EZ.

**F. Giner**  
TEL. 264  
bei der St. Martinskirche

**Zum Nikolaustag**

Tafeläpfel  
Mandarinen  
Orangen, Feigen  
Bananas  
Erdnüsse, Datteln  
Walnüsse  
Kastanien

Für d. Weihnachtsbäckerei  
la Bau-Mandeln 100 g - 52  
Haselnüssekerne 100 g - 52  
la Weißmehl Type 550 Pfd. - 34  
Kaff. Sultaninen 100 g - 17

Sämtliche Backartikel  
**3% Rabatt**

**Zum Nikolaustag!**

**Pfeffernüsse** - 45  
**Magenbrot** 100 g - 25  
**Kokosmakronen** 100 g - 45  
**Haselnußmakronen** 100 g - 60  
**Vollmilch-Schokolade** 100 g Tafel - 58  
**Äpfel** 5 Pfd. - 98

**Orangen - Mandarinen**  
**Feigen - Datteln**  
**Lebkuchen - Nikolaus**

Malayische Ananas I. Scheiben netto Inhalt ca. 567 g  
1 Dose - 1.95

**Ital. Muskateller**  
vollreif 1/2 Fl. o. Gl. 1.75

Solange Vorrat

**CICHON**  
ETTLINGEN  
Leopoldstraße 21, Tel. 37464

# AUS UNSERER HEIMAT

## Europäische Stadt am Oberrhein sucht Verständnis

Breisacher Verkehrsprobleme sind brennende Fragen zu beiden Seiten des Rheins



Vorbereitungen für Weihnachten werden jetzt in allen Geschäften getroffen. Hier werden Rauchgoldengel im Schaufenster ausgestellt, aus dem sie auf die Gassen der Stadt und Land fliegen werden

Die Stadtverwaltung Breisach hat kürzlich in einer Denkschrift darauf hingewiesen, daß nicht nur der deutsche Oberrheinler gezwungen ist, alle Wege zu beschreiten, um seine durch den Rheinseitenkanal gefährdeten Interessen wahrzunehmen, sondern daß auch die französischen Anlieger die gleichen Sorgen haben und deshalb den Problemen ihr ganzes Augenmerk widmen, um ein Ziel zu erreichen, das bei verständnisvoller Zusammenarbeit der beiden Uferstaaten auch erlangt werden sollte.

In den französischen Nachbargemeinden von Breisach wurde vor kurzem eine Befragung der Bevölkerung mit dem Ergebnis durchgeführt, daß die baldige Wiederherstellung der Eisenbahnlinie Colmar-Freiburg gewünscht und bei Weiterführung des Rheinseitenkanals die Hafenfrage unter Berücksichtigung der Interessen des oberrheinischen Wirtschaftsgebiets gelöst wird. Dieses Resultat wird von deutscher Seite sehr begrüßt werden, da die frühere Eisenbahnbrücke, die nach 1945 beheimatliche Fahrbrücke geworden ist, jahrzehntelang eine sehr günstige Verbindung des badischen und des elsässischen Gebietes war.

Die Behauptung, daß eine Befragung der badischen Gemeinden nicht anders wie bei den elsässischen Gemeinden ausfallen würde, wird kaum bestritten werden. Wenn die ent-

scheidenden Instanzen diesem Willen der Einwohner beiderseits des Rheins Rechnung tragen, so wird auch gleichzeitig ein wesentlicher Beitrag zum europäischen Gedankengut geleistet. Dabei muß immer wieder betont werden, daß der Rheinseitenkanal sowohl für die Forst- und Landwirtschaft als auch für die gewerbliche Wirtschaft nicht von Vorteil sein wird.

Daß Breisach im Juli 1930 als erste europäische Stadt ein überwältigendes Bekenntnis zum Zusammenschluß der europäischen Völker abgegeben hat, ist nicht zuletzt auf die Hoffnung der Einwohner zurückzuführen, daß eine dauernde gedeihliche Entwicklung am Rhein in kultureller, wirtschaftspolitischer und all-gemeinpolitischer Hinsicht von beiden Uferstaaten gewährleistet wird. Die Verwirklichung dieser Hoffnung setzt aber voraus, daß insbesondere die Grenzorte beiderseits des Rheins, welche nur ein halbes Hinterland besitzen, wirtschaftlich gesund sind, und ihnen Gelegenheit gegeben wird, zu dieser Grundlage durch einen stetigen Austausch der kulturellen und wirtschaftlichen Güter beizutragen.

Betrachtet man den Oberrheinabschnitt Basel-Strasbourg, so ergibt sich, daß dieser etwa 120 km lange Stromteil im Vergleich zu den anderen Strecken, wie Hochrhein, Mittel- und Niederrhein, hinsichtlich der Rheinuferverbindungen ein Stiefkind war. An den Ufern von Basel bis Strasbourg hat sich trotz der günstigen Wasser- und Geländebedingungen der technische Fortschritt durch Anlehnung von Industrie usw. kaum bemerkbar gemacht, weil man aus verschiedenen Gründen, die insbesondere auf wehrpolitischem Gebiet zu suchen sind, den weiter zurückgelegenen Zonen den Vorrang gab. Man hat zumeist die Ufergebiete als schützendes Vorfeld betrachtet.

Auf Grund dieser Tatsache und der zu erwartenden europäischen Entwicklung ergibt sich die Notwendigkeit, das Rheinbrückenproblem bei Breisach, also etwa in der Mitte zwischen Basel und Strasbourg, unter anderen Gesichtspunkten zu prüfen und eine dem politischen Leben entsprechende und befriedigende Lösung zu finden. Für die Beurteilung sollten allgemeinpolitische Fragen, wirtschaftspolitische Belange und wehrpolitische Gründe zugrunde gelegt werden.

Es würde aber den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Grenzlandes nicht Genüge getan werden, wenn man die Transportfrage ledig-

lich von der Kapazität der Brücken im Süden und Norden des 120 km langen Oberrhein-Abchnittes Basel-Strasbourg abhängig machen wollte. Der Gütertransport müßte vielmehr auf kurzen Linien möglich werden. Dadurch werden Zeit-, Transport- und sonstige Kosten gespart. Der Gütertransport wird labiler, Erzeuger und Händler können besser disponieren. Der Gesamtverkehr wird vielseitiger und wirkt in mancher Hinsicht befruchtender im Interesse beider Anliegerstaaten. Man sollte auf alle Fälle vermeiden, daß die Grenzgebiete zu Niemandszonen hersinken; es müßte erreicht werden, daß das durch die Grenzen fehlende halbe Hinterland durch einen regeren Gütertransport ergänzt wird, da die Grenzorte bis tief ins Hinterland gegenüber dem weiter zurückliegenden Städten und Gemeinden sowieso benachteiligt sind.

Um möglichst allen berechtigten Forderungen der Grenzländer Rechnung zu tragen, hat die Stadt Breisach die Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke als primäre Verbindung Freiburg-Breisach-Colmar vorgeschlagen. Die jetzt bis an die beiderseitigen Rheinufer laufenden Schienenstränge können liegen bleiben. Die Eisenbahnbrücke wird nach wie vor eine für den Verkehr zwischen Baden und Elsaß sowie für die Anschlüsse nach West und Ost wichtige Verbindung darstellen. Außerdem besteht schon seit Jahrzehnten der Plan, diese Eisenbahnlinie über Colmar hinaus durch die Vogesen fortzuführen. Da die künftige Autobahn Frankfurt-Basel voraussichtlich etwa 9 km nordwestlich Freiburg und etwa 14 km südöstlich Breisach durchgeführt werden soll, hat man empfohlen, die badische Autobahn über die Rheinbahnbrücke bei Breisach mit Frankreich zu verbinden. Eine amerikanische Kommission hat sich bereits mit einem solchen Plan befaßt. Schließlich wäre nur noch der Fährbetrieb zu erwähnen, der die frühere Schiffsbrücke ablösen müßte, deren Wiederherstellung bei dem starken Verkehr auf dem Strom und wegen dessen Behinderung kaum zu empfehlen ist.

Das Land Baden-Württemberg weiß um die Sorge der Stadt Breisach, die mehr oder weniger doch nur ein Verkehrsproblem ist, das aber von diesem Städtchen nicht allein gelöst werden kann, das in dieser Hinsicht auf das Verständnis der Landesregierung angewiesen ist, das aber auch gleichzeitig mit dem Entgegenkommen des westlichen Nachbarn rechnen muß. A. W.

## Kunstmäzenatentum der Stadt Karlsruhe

Bilderausstellung auf Stühlen — Oberbürgermeister war für Rationalisierung

Nachdem der Stadtkämmerer mit säusendem Gesicht noch einmal in die ziemlich hohl klingende Kasse gegriffen hat, stehen im diesjährigen Etat der Stadt Karlsruhe 25.000 DM zum Ankauf von Kunstwerken zur Verfügung. Dies hatten die in der einstigen badischen Residenz lebenden hundert Kunstmalere, sehr rasch spitz und gaben sich Tag für Tag gegenseitig die Türklänge des Oberbürgermeisters in die Hand. Vom Genrebild aus der großherzoglichen Zeit bis zum gegenstandslosen Gemälde, vom Obststillleben bis zum schwellenden Akt — alles was unter dem Himmel von Karlsruhe in Ateliers oder Dachkammern mit viel Eifer und einem Pinsel, manchmal wohl auch mit knurrendem Magen, geschaffen worden war, wurde dem erst jüngst gewählten Stadtoberhaupt zum Kauf angeboten. Wer erwirbt heute schon Gemälde, wenn ein verchromtes Auto viel größeren Eindruck bei der Bekanntheit hinterläßt? Staat und Stadt sind fast noch die einzigen Kunstmäzene. Private Klüfte sind ganz selten. Davon können die Maler — mit ganz wenigen Ausnahmen — nicht leben.

Der Karlsruher Oberbürgermeister kommt aus einem technischen Beruf. Er ist für Rationalisierung. Also ließ er den Malern sagen, sie sollten anstatt einzeln alle auf einmal mit ihren Bildern kommen. Man werde eine kleine Kunstausstellung improvisieren, und er, der Oberbürgermeister, werde mit dem städtischen Kulturreferenten und einigen Stadträten eine Anzahl Bilder zum Kauf auswählen. Man habe zwar in den Kellern und

auf den Speichern noch Werke bekannter Maler, für die man noch keinen passenden Platz gefunden habe — aber die Stadtverwaltung fühle sich eben verpflichtet, den nicht gerade auf Rosen gebetteten, einheimischen Künstlern unter die Arme zu greifen.

Und so geschah es. Von den hundert Malern hatte man unter Berücksichtigung künstlerischer und sozialer Momente 67 aufgeführt. 33 Künstler kamen mit 105 Gemälden, Stichen und Radierungen, stellten ihre Werke auf Stühle und sich selbst erwartungsvoll daneben. 29 Bilder wählte der Oberbürgermeister mit seiner Begleitung aus. Der Stadtkämmerer rechnete zusammen: macht rund 9000 Mark Honorar.

Als die Maler gegangen waren, meinten die Kunstschverständigen, Überflüssiges sei unter den Werken kaum gewesen. Ja, man könne sogar den Eindruck haben, als hätten die Künstler bei dem Gedanken, es handele sich doch nur um einen Vorkaufvertrag, lediglich ihre „Schinken“ vom Boden geholt. Was selbstverständlich wohl nicht auf alle zutrifft. Wohin aber nun mit den 29 erworbenen Bildern? Eine eigene Kunstsammlung besitzt die Stadt Karlsruhe nicht. Der Oberbürgermeister entschied: Aufhängen in den Amtsstuben, Krankenzimmern und Schulen! — Vom sozialen Gesichtspunkt kann man die in Karlsruhe geübte Art von städtischem Kunstmäzenatentum vielleicht loben. Ob dies aber der richtige Weg zur Förderung wahren Künstlertums ist, erscheint vielleicht doch fraglich. (11)

## Ein Kippenheimer Schneider wurde Millionär

Vor 120 Jahren starb der badische Menschenfreund Johann Georg Stulz von Ortenberg

Am Südausgang des Marktfleckens Kippenheim bei Lahr erinnert ein Denkmal an einen berühmten Sohn dieses Ortes: an den vom Großherzog von Baden zum Dank für seine hochherzigen Stiftungen gesandten Schneider Johann Georg Stulz, der als „Johann Georg Stulz von Ortenberg“ in die Heimatgeschichte einging. Als Sohn des Schneiders Georg Stulz und der Barbara Loppert wurde der spätere „Ritter von Ortenberg“ am 17. Februar 1771 geboren (Es war die Zeit, da Goethe in Straßburg weilte). Der Vater war ein tüchtiger Handwerksmann; zu seinen Kunden gehörte auch der Amtmann Freiherr von Blittersdorf im nahen Schloß Mahlberg. Die Eltern hätten wohl die Mittel gehabt, den begabten Sohn studieren zu lassen, der Vater aber meinte: „Man darf dem Handwerk die guten Köpfe nicht entziehen. Ein guter Kopf fördert das Handwerk mehr als ein mittel-mäßiger, und ein guter Schneider kann oft leichter etwas erschwingen, als ein Amtmann.“ So kam Hansjörg zum Vater in die Lehre. Er erwies sich als geschicklich.

Mit einem Empfehlungsschreiben des Mahlberger Amtmanns begab sich Hansjörg auf die Wanderschaft. Er fand in Karlsruhe einen guten Meister. Er bestand die Gesellenprüfung mit Auszeichnung. In Frankfurt bildete er sich weiter. Dann zog es ihn ins Ausland. Genf ist sein nächstes Ziel. Dort erlernte Stulz die französische Sprache und machte die Bekanntschaft eines reichen Engländer, der für die Überfahrt in seine Heimat einen Diener suchte.

In England fand Stulz zunächst in einigen landwirtschaftlichen Arbeit, schließlich in London in der Werkstatt eines Deutschen namens Schweitzer. Durch sein bescheidenes Wesen und seine Geschicklichkeit erwarb er sich die volle Sympathie des Meisters. Er wurde Obergeselle, dann erster Zuschneider, endlich sogar Teilhaber. Da Schweitzer kinderlos starb — er beschäftigte in seiner Werkstatt bis zu 200 Gesellen — hinterließ er das Geschäft seinem geschätzten Landsmann. Wer in London etwas vorstellte wollte, bei Hofe in der Stadt, beim Militär, ließ seine Kleider in der Stulzschen Werkstatt fertigen. Selbst

die Prinzen des königlichen Hauses waren Kunden des Kippenheimer Schneiders, zumal auch der damalige Prinzregent, der spätere König Georg IV. Durch die englische Prinzessin Charlotte wurden die von ihm gefertigten Reitkostüme in die englische Damenmode eingeführt. Stulzens Geschäft wurde allmählich zu einem in ganz England und auch in den englischen Kolonien berühmten und führenden Modehaus.

Dreißig Jahre hatte der Meister nun in seinem Handwerk gearbeitet, als ihn Kränklichkeit zwang, die Arbeit niederzulegen. Er überließ die Weiterführung des Geschäftes zwei jungen deutschen Verwandten. Er selbst siedelte zunächst nach Italien, dann nach dem südfranzösischen Städtchen Hyères über, das ihm seines milden Klimas wegen besonders zusagte. Da erwarb er ein freigeschaffenes Patrizierhaus, das er aufs beste einrichtete. Einen großen Teil seines Vermögens legte er in französischen Staatspapieren an, die nach dem Sturz Napoleons sehr nieder im Kurs standen. Nach der Wiederaufrichtung des französischen Königstums stiegen die Papiere aber in dem Maße, daß sich das ohnehin sehr große Vermögen von Stulz verdoppelte.

Je reicher er wurde, um so mehr begriff er seine Pflichten gegen die Mitmenschen. So stellte er die Mittel zur Verfügung zum Bau einer protestantischen Kapelle in Toulon, zur Schaffung eines öffentlichen Brunnens in Hyères, für eine neue Orgel der Franziskanerkirche in Hyères und für ein Denkmal zu Ehren des Kanalarbeiters Massillon. Auch dem Krankenhaus in Hyères ließ er seine Fürsorge zuteil werden.

Was aber tat Johann Georg Stulz für Kippenheim und seine badische Heimat? Für Eingeborene und Fremde ohne Unterschied der Bekenntnisse gründete er mit einem Kostenaufwand von 21.000 Gulden ein Spital in Kippenheim. Hier sollten auch arme Reisende eine Zuflucht finden, besonders jene, die auf der Reise erkrankten. Für ihre Aufnahme mußten stets drei gut eingerichtete Zimmer bereitgehalten werden. „Meine Tür tut sich auf dem Wanderer“, so lautete die

Inschrift des Stulzschen Spitals. Die gleiche Summe bestimmte er für das Polytechnische Institut und das protestantische Seminar in Karlsruhe. 1831 stellte er seiner Heimatgemeinde, zumal zur Instandsetzung der Pfarrkirche, 23.000 Franken zur Verfügung. Als im gleichen Jahr die mittelbadische Landesherrschaft von einer schweren Überschwemmung heimgesucht wurde, stiftete Stulz 35.000 Franken. Große Summen stellte er für die Leopold- und Sophienstiftung (des Karlsruher Pfändnerhauses) zur Verfügung.

Seine letzte und größte Stiftung vermachte er seiner badischen Heimat am 24. April 1832: er stiftete ein Kapital von 200.000 Franken, das der Großherzog von Baden zu „nützlichen Liebeswerken“ verwenden sollte. Mit diesen Mitteln wurde in Baden-Lichtental ein Waisenhaus errichtet, das vierzig Waisen ohne Unterschied der Konfession aufnahm. Die Gesamtsumme der Spenden wird auf 400.000 Franken geschätzt. Dem edlen Manne verlieh der Großherzog im Jahre 1831 das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens; im folgenden Jahre wurde er in den Adelsstand erhoben mit dem Recht, den Namen des ausgestorbenen Geschlechts der „Ritter von Ortenberg“ zu führen.

Dieser Ehrung konnte sich der Menschenfreund nur noch kurze Zeit erfreuen. Er erlag einem schweren Herzleiden am 17. November 1832. Die ganze Einwohnerschaft von Hyères folgte seinem Sarge und die Nationalgarde begleitete den Leichenzug mit fliegenden Fahnen. Auch in der Heimat war die Trauer um den Heimgegangenen groß. Zwei Jahre nach seinem Tode wurde das Kippenheimer Stulz-Denkmal errichtet. Da Stulz ein Testament nicht hinterlassen hatte, fiel das riesenvermögen an seine beiden Schwestern, die in Kippenheim und Heiligenzell verheiratet waren. Beiden Familien waren je fünf Kinder entsprossen. Innen öffnete sich, dank des unerwarteten Erbes, der Weg in jene weite Welt, in der Johann Georg Stulz von Ortenberg durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Ansehen und Reichtum gekommen war. E. B.

## Vom „Statistischen Bureau“ zum „Badischen Landesamt“

Seit hundert Jahren in Karlsruhe — Bomben zerstörten das Archiv

Mitten in die durch die Bildung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg notwendig gewordene Neuordnung des statistischen Dienstes im Südwestraum fällt ein für die amtliche Statistik dieses Gebietes bedeutsamer Gedenktag: das 100jährige Bestehen des Badischen Statistischen Landesamtes in Karlsruhe.

Die offiziellen Bestrebungen, in Baden ein statistisches Büro einzurichten, gehen auf das Jahr 1836 zurück. Damals faßte das badische

Staatsministerium eine Entschliessung, nach der zum Zweck der Einrichtung einer Landesstatistik eine besondere Kommission, bestehend aus je einem Mitglied der Ministerien und zwei anderen auf dem Gebiet der Statistik bewanderten Männern, gebildet werden sollte. Da jedoch die Fachleute neben ihren anderen Dienstobligationen die notwendige Zeit nicht erübrigen konnten, verschob sich der Zusammentritt der Kommission. Erst am 23. Dezember 1847 trat diese dann zusammen und unterbreitete dem Staatsministerium einen Plan für die Bearbeitung der Landesstatistik. Das Ministerium stimmte ihm zu und genehmigte die Aufnahme eines Betrages von 4700 Gulden im ordentlichen und 470 Gulden im außerordentlichen Etat. Den Vollzug der ministeriellen Entschliessung verhinderten jedoch die Revolutionsjahre.

Die Gründung eines „Statistischen Bureaus“ erfolgte dann schließlich im November 1852. Seine erste Arbeit, das Heft „Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogtums Baden“, wurde drei Jahre später veröffentlicht. 1868 folgten die „Statistischen Jahrbücher für das Großherzogtum Baden“ und von 1869 an die „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden“. Die Übernahme zahlreicher statistischer Arbeiten führte mit einem Erlaß vom 8. Juni 1897 zur Bildung des „Statistischen Landesamtes Baden“ in Karlsruhe.

Das Aufgabengebiet dieses Amtes erstreckte sich auf die Vorbereitung und Durchführung der bis zum ersten Weltkrieg in fünfjährigen Abständen erfolgenden Volkszählungen, der Abwicklung der Berufs-, landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebszählungen sowie der nicht-landwirtschaftlichen Arbeitsstätten-Zählungen in den Jahren 1925, 1933, 1939 und 1949/50. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse der gesamten Erhebungen in drei Schriftenreihen, die bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges erschienen und insgesamt rund 40.000 Druckseiten umfaßten.

Während der erste Weltkrieg den Bestand des Amtes nicht gefährdete, fiel im zweiten Weltkrieg das Amtsgebäude den Bombenangriffen zum Opfer, wobei das wertvolle Archiv und die Fachbibliothek mit etwa 35.000 Bänden vernichtet wurden. Durch die Teilung des Landes Baden nach Kriegsende wurde dann auch das Karlsruher Amt in seinem Wirkungsbereich beschränkt, zumal da in Freiburg für den südlichen Teil des ehemaligen Landes Südbaden ein eigenes Statistisches Landesamt ins Leben gerufen wurde.

Durch die Bildung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg wird nun eine Neuordnung des statistischen Dienstes im Südwestraum nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen, wobei man in Karlsruhe damit rechnen kann, das Badische Statistische Landesamt erhalten zu können.

### Umschau in Karlsruhe

**Paulo bleibt in Wolfartsweier**  
 Karlsruhe (Isw). Das US-Berufungsgericht in Frankfurt entschied, daß der 7 Jahre alte Paulo Schposchnik bei seinen Pflegeeltern in Wolfartsweier bei Karlsruhe bleiben darf. Der Junge wurde 1945 in Karlsruhe geboren. Seine Mutter war Russin, sein Vater Franzose. Als Paulo drei Wochen alt war, gab ihn seine Mutter Bauernleuten in Wolfartsweier bei Karlsruhe in Pflege. Die Mutter wurde in die Sowjetunion repatriert. Das US-Districtgericht in Stuttgart entschied im Mai, daß Paulo bei seinen Pflegeeltern bleiben dürfe. Dagegen hatte die IRO Berufung eingelegt. Das Berufungsgericht stellte in seiner Entscheidung fest, daß die Pflegeeltern nicht mit Reichtum gesegnet seien und sich für Paulo in den USA größere Möglichkeiten böten. Die wirtschaftlichen Vorteile in USA würden jedoch durch die Zuneigung der Pflegeeltern mehr als aufgewogen. Die Pflegeeltern könnten jetzt Paulo adoptieren.

**Polizei beschlagnahmt KPD-Flugblätter**  
 Karlsruhe (Isw). Die Karlsruher Polizei hat vor dem Industriewerk Siemens kommunistische Flugblätter beschlagnahmt, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, gegen den Deutschland- und den EVG-Vertrag einzutreten und bei einer Annahme der Verträge in den Streik zu treten. Wie ferner bekannt wurde, will die KPD wegen des Vorgehens der Polizei beim Bundesverfassungsgericht eine Verfassungsbeschwerde einreichen.

**Karlsruhe. Der Rhein bei Karlsruhe** wird nach Mitteilung des Wasserwirtschaftsamtes Karlsruhe im Laufe der Woche noch weiter ansteigen. (Isw)

### Aus der badischen Heimat

**Städteverband tagte in Mannheim**  
 Mannheim (Isw). Der Württemberg-Badische Städteverband hielt im Mannheimer Rathaus eine turnusmäßige Vollversammlung ab. Unter Vorsitz des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Klett wurden neben internen Organisationsfragen vor allem Probleme behandelt, die mit den Verfassungsberatungen, dem Verwaltungsaufbau sowie mit Organisationsfragen der Polizei in Zusammenhang stehen.

**Ein ganzes Warenlager zusammengestohlen**  
 Mannheim (Isw). Das Mannheimer Schöffengericht verurteilte zwei Angeklagte wegen fortgesetzten schweren Diebstahls in Tateinheit mit Sägebruch zu Gefängnisstrafen von je sieben Monaten. Die Verurteilten waren in acht Fällen in fahrende oder stehende Güterwagen eingedrungen, wobei sie einige Wagen mit Gewalt aufbrachen und mit der Zeit ein ganzes Warenlager zusammenschleppten.

**Kreisleiter als Lehrer nicht erwünscht**  
 Ladenburg, Kreis Mannheim (Isw). Der Stadtrat von Ladenburg hat in einem scharfen Protest einstimmig gegen die Einstellung des ehemaligen Heidelberger Kreisleiters Wilhelm Seiler als Volksschullehrer in Ladenburg Stellung genommen. Der Stadtrat beschwerte sich bei der Unterrichtsverwaltung in Karlsruhe darüber, daß die Gemeinde zu dieser Einstellung nicht gebittet worden ist. Er mußbilligte eine solche Stellenbesetzung und forderte den Widerruf der Versetzung Seilers nach Ladenburg. Wie verlautet, will sich die Verfassungsgebende Landesversammlung demnächst mit diesem Fall beschäftigen.

**Auf tragische Weise ums Leben gekommen**  
 Wiesental, Kreis Bruchsal (Isw). Auf tragische Weise kam ein 15 Monate altes Kind in Wiesental ums Leben. Von seiner Mutter

zu Bett gebracht, war das kleine Kind durch den Schlitt des Bettbezuges geschlüpft und hatte sich so darin verwickelt, daß es ersticken. Wiederbelebungsversuche der Mutter blieben erfolglos.

**Vom Treppengeländer gestürzt und getötet**  
 Pforzheim (Isw). Ein elf Jahre alter Schüler verlor das Gleichgewicht, als er das Treppengeländer im Haus seiner Eltern abwärts rutschte. Der Junge stürzte vom dritten Stockwerk ab und zog sich einen Schädelbasisbruch zu, an dem er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

**Ehe schützt vor Strafe nicht**  
 Pforzheim (Isw). Es begann wie im Märchen. Ein junger Mann liebte ein Mädchen. Und das blieb nicht ohne Folgen. Für das Mädchen natürlich. Aber später auch für ihn. Er lud sie in seine Wohnung, betäubte sie mit einem Schlafmittel und versuchte, das „Übel“ auf „operativem“ Wege zu entfernen. Ohne Erfolg allerdings. Also heiratete die beiden nach der Devise „In der Kürze liegt die Würze“. Denn schon ein paar Tage später zeigte man die Scheidung ein. Außerdem glaubte man das Verbrechen auch als legalisiert zu haben. Eine Freundin aber plauderte, das „Märchen“ kam vor Gericht und der Richter war grundsätzlich anderer Meinung. Einige Monate muß der Vater ins Gefängnis. Alles war also vergebens. Sogar die Ehe.

**Lokomotivführer rettet Menschenleben**  
 Pforzheim (Isw). Ein älterer, in Calmbach wohnhafter Flüchtling, der sich schon längere Zeit mit Selbstmordabsichten trug, warf sich in einem Anfall von Schwermut vor einen Zug. Dem aufmerksamen Lokomotivführer war jedoch das Benehmen des Mannes verdächtig vorgekommen. Er konnte den Zug rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß der Selbstmordkandidat nur leichte Verletzungen erlitt.

**Gengenbach. Die südbadische Krankenhausgesellschaft hat in Gengenbach** beschlossen, der in Bildung begriffenen Krankenhausgesellschaft für Baden-Württemberg beizutreten. (Isw)

## Sitz der Landeszentralbank umstritten

Mannheim oder Stuttgart - Weihnachtsbeihilfen werden ausbezahlt

Stuttgart (ZSH). Die Verfassungsgebende Landesversammlung berät drei Gesetzentwürfe der vorläufigen Regierung: den Entwurf eines Gesetzes über die Oberlandesgerichte, den Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Finanzgerichtes Württemberg-Hohenzollern sowie den Gesetzentwurf über die Vereinigung der Landeszentralbanken der bisherigen Länder.

Der Gesetzentwurf über die Oberlandesgerichte sieht für das neue Bundesland zwei solcher Gerichte, und zwar in Stuttgart und Karlsruhe vor. Die CDU wünschte in der Debatte, daß das Gesetz zurückgestellt wird, bis die Regierung eine Übersicht über die geplanten Standorte der zentralen Mittelinstanzen vorgelegt habe. Justizminister Renner war dagegen der Meinung, daß das Gesetz dringlich sei. Der Entwurf würde an den Verwaltungsausschuß überwiesen. Der Entwurf des Gesetzes über die Aufhebung des Finanzgerichtes Württemberg-Hohenzollern, der die Angliederung dieses Gerichts an das Stuttgarter Finanzgericht vorsieht, wurde in erster und zweiter Lesung beraten.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über die Vereinigung der Landeszentralbanken der bisherigen Länder setzten sich mehrere CDU-Abgeordnete dafür ein, als Sitz der künftigen Landeszentralbank von Baden-Württemberg nicht Stuttgart, sondern Mannheim zu bestimmen, das bisher bei der Verteilung zentraler Mittelinstanzen zu kurz

gekommen sei. Gegen die Stimmen der meisten CDU-Abgeordneten nahm das Plenum darauf einen Änderungsantrag an, Stuttgart zum vorläufigen Sitz der Landeszentralbank zu machen und die endgültige Regelung einem späteren Gesetz vorbehalten. Die vorgesehene dritte Beratung des Gesetzes konnte wegen eines Einspruchs des CDU-Abgeordneten Kuhn (Mannheim) nicht stattfinden.

Finanzminister Dr. Frank erklärte zu Beginn der Sitzung im Namen der Regierung, daß die vorgesehene Weihnachtsbeihilfe für Minderbemittelte jetzt ausbezahlt werden könne. Die Regierung habe sich mit den zuständigen Ausschüssen geeinigt, bei der Ermittlung des Mindesteinkommens die Grundrenten nach dem Bundesversorgungsgesetz nicht anzurechnen. Die Beihilfe beträgt für Alleinstehende und Haushaltsvorstände 30 DM für Familienangehörige 15 DM.

Die Regierung hat unter Aufhebung des Ministerrats-Beschlusses vom Montag beschlossen, den planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten des Landes sowie den Versorgungsempfängern, die Versorgungsbezüge aus Landesmitteln erhalten, eine einmalige Unterstützung in Höhe von 30 Prozent des Grundgehalts (Düsten) bzw. des in den Versorgungsbezügen enthaltenen Grundgehaltsanteils zu gewähren. Entsprechendes gilt für die Angestellten des Landes. Der Berechnung der Unterstützung sind die für Dezember 1953 zustehenden Grundbezüge zu Grunde zu legen.

**Drei Jahre Gefängnis für Totschlag**  
 Das Schwurgericht verurteilte Anna Kugler Freiburg (Isw) Das Schwurgericht Freiburg verurteilte die 52 Jahre alte Hausfrau Anna Kugler aus Freiburg wegen Totschlages zu drei Jahren Gefängnis. Der Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Zehn Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Der Oberstaatsanwalt hatte drei Jahre und neun Monate Gefängnis beantragt. Der Verteidiger hatte für Freispruch plädiert, weil die Angeklagte aus Notwehr gehandelt habe.

Nach einer ehelichen Auseinandersetzung hatte die Angeklagte am 17. Januar 1953 ihren betrunkenen Mann, der mit einem Messer auf sie eingedrungen war, niedergeschlagen. Ihn mit dem Bügeleisen, einem Teppichklopper und den Füßen so schwer traktiert, daß der Mann eineinhalb Stunden nach der Tat an einer Blutung starb.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen, Professor Liebegott, Freiburg, hatte die Angeklagte ihrem Mann alle Rippen der rechten Brustseite gebrochen und den Lungenraum eingedrückt, so daß der Tod des Mannes als unmittelbare Folge der Schläge eingetreten sei. Der Psychiater Professor Ruffin, Freiburg, erklärte die Angeklagte für voll verantwortlich. Es lägen keine Anhaltspunkte für eine Bewußtseinsstörung im Anschluß der Tat vor. Der Verteidiger hatte sich auf Zeugenaussagen gestützt, nach denen Kugler seiner Frau Veronaltabletten in den Wein geschüttelt habe. Die Frau sei auch mehrmals an Verzweiflungserscheinungen krank darnieder

gelegen. Mit den Schlägen habe die Angeklagte ihrem Mann nur einen „Denkzettel“ geben wollen. Das Gericht erkannte jedoch nicht an, daß die Frau in Notwehr gehandelt habe und erklärte in der Urteilsbegründung, die Angeklagte habe ihre Tat mindestens mit einem bedingten Vorsatz der Tötung begangen.

**Eisenbahn-Direktion macht nicht mit**  
 Verlängerung der Elstal-Bahn abgelehnt

Freiburg (Isw). Die Bundesbahndirektion Karlsruhe hat in einem in Freiburg veröffentlichten Gutachten das Projekt der Verlängerung der Elstalbahn Freiburg—Elstal bis nach Hausach bzw. Wolfach im Kinzigtal als unwirtschaftlich abgelehnt. Das Projekt war in der letzten Zeit von den interessierten badischen und württembergischen Gemeinden wieder aufgegriffen worden, nachdem durch die Bildung Baden-Württemberg das Interesse an einer kürzeren und unmittelbaren Bahnverbindung zwischen Freiburg und Stuttgart erheblich gewachsen ist. Besonders die Elstal-Gemeinden, aber auch die Kinzigtalorte sowie Freudenstadt hatten sich stark für den Plan eingesetzt. Das Gutachten der Bundesbahndirektion wurde auf Wunsch der Industrie- und Handelskammer Mannheim ausgearbeitet, die ein Gegner des Projekts ist.

In dem Gutachten wird darauf hingewiesen, daß die Baukosten für die Verlängerung der Bahn zwischen 37 und 53 Millionen Mark liegen würden. Um brauchbare Geschwindigkeiten zu erreichen, müßte ferner die gesamte Linie Stuttgart-Freiburg elektrifiziert werden, wofür etwa 110 Millionen Mark notwendig wären. Es sei aber anzunehmen, daß durch den Verkehr auf dieser Strecke nicht einmal die entstehenden Betriebskosten gedeckt würden.

Freiburg. Im Bereich der Oberfinanzdirektion Freiburg sollen demnächst 20 Wohnungen für das Grenzaußsichtspersonal gebaut werden. (Isw)

Freiburg. In diesem Jahr besuchten Freiburg um 22 Prozent mehr Ausländer als im Jahre 1951. Die Zahl der verfügbaren Hotelbetten bleibt mit knapp 1000 noch immer unter dem Vorkriegsstand von rund 2000 Betten. (Isw)

Freiburg. Die Zahl der Bewerber um den Posten des neuen Freiburger Verkehrsdirektors beträgt gegenwärtig bereits 40. Eine endgültige Wahl wurde noch nicht getroffen. (Isw)

**Wohlb Ehrenmeister des Handwerks**

Konstanz (Isw). Die Handwerkskammer Konstanz hat auf ihrer Hauptversammlung zugestimmt, daß dem ehemaligen südbadischen Staatspräsidenten Leo Wohleb der Titel eines Ehrenmeisters des badischen Handwerks verliehen werde. Auch dem ehemaligen badischen Wirtschaftsminister Lais soll die gleiche Ehrung zuteil werden.

**Unfall wurde Autodieb zum Verhängnis**

Well am Rhein (Isw). Ein erst junger Bursche, der vor einer Gaststätte in Well am Rhein einen parkenden Schweizer Personwagen entwendete, anschließend eine Tankstelle in Well am Rhein um 48 Liter Benzin prellte und dann flüchtete, konnte inzwischen in Darmstadt, seinem Wohnort, festgenommen werden. Dort wurde ihm ein Verkehrsunfall, den er verschuldete, zum Verhängnis. Der Dieb wurde verhaftet, der schwer beschädigte Wagen sichergestellt.

Singen. Am Hang des Höhenrückens zwischen Hohenkrieh und dem Stauferswald soll im kommenden Jahr mit dem Bau des „Hegghauses“ der Naturfreunde begonnen werden. (Isw)

Überlingen. Auf dem Grundstück Fichtenau bei Überlingen soll im kommenden Jahr ein Sanatorium eingerichtet werden, das den Namen „Sanatorium am Bodensee“ tragen wird. (Isw)



**Zwei mal CORNELIA**  
 ROMAN VON JO BRENDEL  
 Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen  
 durch Verlag v. Gröbner & Görg, Wiesbaden  
 (9. Fortsetzung)  
 Mit raschem Blick taxiert er ihre Figur. Normale Zweihundvierzigerin ohne Zweifel. Paßt sicher alles von der Stange weg. Schuhgröße kann der Boy erkunden. Wird sich schon bezahlt machen, dieser kleine Einkauf. Nach dem, was Eckhart ihm angedeutet hat!  
 Cornelia geht nachdenklich auf ihr Zimmer. Die ganze helle Freude dieses Tages ist plötzlich wie weggeblasen.  
 Dieses alberne Fest. Dieser seltsame Anruf aus Berlin. Sie kommt sich mit einemmal wieder fremd vor in dieser ganzen fröhlichen und leichtbeschwingten, festlichen Umgebung.  
 Als sie die Türe von Nr. 8 öffnet, schrickt die kleine Annamiri empor. Wacht mit der weißen Schürze rasch über die Schreibtischplatte. Hat einen roten Kopf vor lauter Verlegenheit.  
 Aber Cornelia ist viel zu sehr mit den eigenen Gedanken beschäftigt, um die Verwirrung des Stubenmädchens zu bemerken.  
 „Ich wollte nur haut noch etwas abstauben, gnädiges Fräulein!“ sagt die Annamiri und zieht sich rasch zur Tür zurück.  
 „Schon gut! Danke!“ nickt Cornelia und läßt sich auf die breite Couch fallen.  
 Ihr Blick geht zu dem Schreibtisch. Obenauf liegt das Bild, das ihr vorhin, als sie den Inhalt ihres Kofferchens revidierte, in die Hände fiel. Dieses dumme und, ach, immer noch so geliebte Bild! Wozu hat sie es eigentlich mit herüber genommen?  
 „Für immer!“ steht auf der Rückseite der Fotografie „Dein Hannes.“  
 Cornelia lächelt bitter. Hat nicht allzulange gedauert, dieses Immer ist eines Tages einfach auf und davon, dieser Hannes Heglund,

statt für immer bei ihr zu bleiben. Bei der ersten kleinen Probe schon hat die große Liebe versagt. Nur das Bild ist ihr geblieben.  
 Und nun geben sie morgen hier ein Fest. Zu Ehren der Sieger im Slalomlauf. Und der Sieger wird wohl Hannes Heglund heißen und sich feiern lassen auf diesem Fest. Und sie, Cornelia, wird hier oben sitzen in ihrem fröhlichen Zimmer. Allein mit seinem Bild.  
 Sie spürt, wie ihr etwas Heißes in die Augen steigen will. Da wird sie zornig. Zornig auf diesen Heglund. Auf sein Bild. Auf sich selbst.  
 Sie nimmt das Foto vom Schreibtisch und wirft es in das kleine Kofferchen. Dreht den Schlüssel herum.  
 Dann legt sie sich wieder auf die Couch und starrt an die Decke, an der die Strahlen der langsam sinkenden Sonne seltsame Kreise malen.  
 \* \* \*  
 Noch ein anderes Mädchen denkt in diesem Augenblick an das Bild des Hannes Heglund. Die kleine Annamiri.  
 Sie ist sonst nicht neugierig, dazu ist sie ein viel zu braves und wohlzogenes Stubenmädchen. Aber als das Fräulein so rasch hinterstellte ans Telefon und sie, die Annamiri, wirklich nur mal ein paar Stübchen von der Schreibtischplatte wegzwischen wollte, da sah sie das Bild.  
 Natürlich kennt sie ihn sofort, den jungen blonden Heglund, den Freund vom Toni, den tollen Skiläufer droben vom Alpbach.  
 Ihre Augen werden immer größer. Wie kommt die Dame von Nr. 8, die Filmdiva, wie man sie heimlich im Hotel nennt, zu einem Bild von Heglund?  
 Nachdenklich, immer noch rot vor Verlegenheit, eilt die Annamiri die Treppe hinunter. Schlüpft am gestrengen Herrn Zitterlin vorbei und huscht in die Bierwarme, wo jetzt, um diese späte Nachmittagsstunde, nur ein paar Gäste sich die Zeit bis zum Nachessen vertreiben.  
 In einer Ecke hocken die beiden Münchner und dreschen mit dem langen dünnen Sackchen einen Skat.  
 Drüben am Kamin flirrt die kleine Italienerin mit dem Tennischampion, der so herrlich Schittschuh läuft.  
 Die Annamiri tritt ans Fenster. Zieht sachte die Vorhänge zu. Schrickt plötzlich zusammen. Draußen ertönt ein Pfiff. Ihr Pfiff! Dem Toni sein Leib- und Magenpfiff!  
 Vorsichtig späht sie durch die Vorhänge. Bei Gott, da draußen steht der Toni und guckt nachdenklich in den bläulichen Himmel, ob nicht bald die ersten Sterne zum Vorschein kommen.  
 Einen raschen Blick noch wirft die Annamiri auf die Gäste.  
 Ach was, die Skatspieler brauchen jetzt niemanden und das flirrende Färchen am Kamin ist ohnehin am liebsten allein.  
 Hastig eilt die Annamiri dem hinteren Ausgang zu. Pfieft leise. Da kommt der Toni schon um die Ecke herum. Lacht ihr ins Gesicht.  
 „Grüß dir!“, lacht er und drückt ihre Hand, daß es kracht.  
 Viel zu reden haben sie eigentlich nie miteinander, der Toni und die Annamiri. Aber sie stehen halt gern beisammen und halten sich an den Händen.  
 Es ist eine eigene Art von Liebe. Aber sie ist wohl dauerhafter als das ganze, mit Koseworten gespickte, innige Flirtgeplauder der besseren Leute.  
 Aber heute hat die Annamiri etwas zu erzählen. Heute ist ihr großer Tag!  
 „Du Toni!“ sagt die Annamiri und wird ganz rot vor Eifer. „Was meinst, was ich heut erlebt hab?“  
 „Was wirst schon erlebt haben?“ meint der Toni gutmütig lächelnd und holt seine Pfeife aus der Joppe.  
 „Doch!“ beharrt die Annamiri. „Etwas Tolles. Paß mal auf!“  
 Und leise, als verrate sie ein schreckliches Geheimnis, fügt sie hinzu: „Auf dem Schreibtisch von Nr. 8, wo unser Filmstar wohnt, liegt dem Hannes sein Bild!“  
 Der Toni schaut mit großen Augen. Er vergißt sogar die Pfeife anzuzünden.  
 „Was für ein Filmstar?“ fragt er gedehnt. „A Filmdiva?“

„Ach!“, meint die Annamiri verlegen. „Genau wissen wir's alle nicht. Aber es ist sicher eine. Der Chef hat sie selber abgeholt und das Staatszimmer hat sie auch gekriegt. Da muß sie halt schon was Besonderes sein!“  
 „Und dem Hannes sein Bild hat sie auf dem Schreibtisch?“ zweifelt der Toni. „Das gibt's ja gar net!“  
 „Meiner Seel!“ sagt die Annamiri empört. „Es ist der Hannes. Und hinten drauf steht 'Für immer. Dein Hannes.' Was sagst jetzt?“  
 Der Toni schüttelt den Kopf. Zündet sich bedächtig die Pfeife an. „Möglich!“ meint er lakonisch. Greift wieder zu den Stöcken.  
 „Behüt Di! I muß noch ins Dorf. Hab a Depechen“, sagt er und reicht ihr die Hand. Jetzt ist die Reihe zu staunen an der Annamiri.  
 „Er?“ meint sie. „Tuns von Euch da droben auch schon depechiern?“  
 „Von uns da droben?“ begehrt der Toni auf. „Hast du ne Ahnung! Jeden Tag depechiern da!“ lügt er.  
 „Wer denn um Jassarwillen?“ meint die Annamiri spitz. „Die paar Skihasen wo's ihr habt, vielleicht!“  
 „Nix Skihasen!“ sagt der Toni und seine Pfeife sprüht Funken. „Unser Preisgirl hat depechiert. Noch Berlin. Willst sehn?“  
 „Euer Preisgirl?“ meint die Annamiri mürrisch. „Und du selber mußt ins Dorf damit? Ist sie hübsch?“  
 „Hübsch?“ stottert der Toni. Sein ganzes schlechtes Gewissen erwacht, von wegen den Beinen und der Tour auf den Hochstein. Aber er läßt sich rasch.  
 „Krumma Bein tats!“ lügt er froch drauf los. „Und schielen tats a!“ Er kennt seine Annamiri.  
 „Na, dann gib schon her, dei Depechen!“, schlägt die Annamiri beruhigt vor. „Wege so einere brauchst ja nit noch ins Dorf runter. Der Loisl, der fährt nachher sowieso zur Post. Der kann mitnehmen!“  
 „Gust!“ nickt der Toni und drückt ihr den kleinen goldumrandeten Zettel in die Hand. „Also: behüt di!“  
 (Fortsetzung folgt)